

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Das deutsche Bundesschießen.

B u d a p e s t, 6. Juli.

Chidher, der Ewig-Junge, kommt, wie Rückert in schön gereimten Versen erzählt, nach 500 Jahren immer deselben Weges gefahren. Und immer haben sich die größten Wandlungen vollzogen; dort, wo eine reiche Stadt gestanden, pflügt ein Bauer Furchen in seinen Acker, und nach abermals 500 Jahren wirft ein Fischer dort die Netze aus: das Land ist von der See verschlungen. Aber wenn Chidher fragt, wie alt die Stadt, der Acker oder das Meer sei, so wird ihm immer geantwortet, das sei von jeher so gewesen. Die deutschen Schützen scheinen ein ähnliches treues Gedächtnis zu haben.

Vor einundzwanzig Jahren fand auch ein Bundesschießen statt, an dem die deutschen Brüder aus allen Gauen theilhaftig und fremde Nationalitäten in hinlänglicher Anzahl beigezogen waren. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Theilnehmer hatte auch der Raum für das Schießen eine außerordentliche Ausdehnung. Es knallte hoch oben im deutschen Norden, und nicht minder lebhaft war das Feuer auf der lombardischen Ebene, und auch die Gestade des Mittelmeeres wiederhallten vom Donner der Kanonen. Die Schützen thaten ihre Schuldigkeit, das tausendjährige Band zwischen Oesterreich und Deutschland wurde mittenentzweigeschossen. Das Schießen erreichte seinen Höhepunkt am 3. Juli, und Geibel konnte damals, historisch und sprachlich nicht ganz korrekt, den König Wilhelm ansingen: „Du hast in sieben Tagen den dreißigjährigen Krieg und dreißig Fürsten auf's Haupt geschlagen.“ Die Preise bestanden nicht in silbernen Bechern, sondern in Städten und Ländern; die freie Stadt Frankfurt gehörte mit zu den Preisen und auch das vielbesungene Venedig war darunter: alte Republik, die einen neuen Herrn fanden. Der deutsche Bund aber wurde bei jenem Bundesschießen todgeschossen.

Bei Belebung dieser Erinnerungen liegt es uns selbstverständlich ferne, ein Bedauern über weltgeschichtliche Ereignisse und ihre Konsequenzen aussprechen zu wollen. In solchen Ereignissen offenbaren sich die Gesetze der Nothwendigkeit und nachträgliche Betrachtungen über die Möglichkeit einer anderen Entwicklung haben weder Nutzen, noch Werth. Allein die Deutschen in Oesterreich machten doch ein verduztes Gesicht, als an die

Stelle ihrer nationalen Träume plötzlich die rauhe Wirklichkeit trat und sie sich von der neuen deutschen Einigkeit gänzlich ausgeschlossen fahen.

Im Jahre 1868 fand das deutsche Schützenfest in Wien statt. Das Portal zur Festhalle trug die großartige Inschrift: „Durch Nacht zum Licht, durch Licht zur Wahrheit.“ Es ist heute noch nicht gelungen, den tiefen Sinn dieses Satzes zu enträtheln und den Unterschied zwischen Nacht und Wahrheit herauszufinden. In Wien aber fanden die deutschen Schützenbrüder einen begeisterten Empfang; das Schützenfest sollte beweisen, daß die deutschen Theile Oesterreichs doch zu Deutschland gehörten; es war also eine Art Revanchefest gegenüber dem Fürsten Bismarck. Im Sperr fand eine Volksversammlung statt und dort wäre es den Großdeutschen beinahe gelungen, den Einheitsbau des Fürsten Bismarck in die Luft zu sprengen — mit Worten. Einige sozialistische Redner jedoch — die sozialistische Rhetorik stand damals in Wien in hoher Blüthe — bemächtigten sich der Tribüne und schlugen die Großdeutschen in die Fucht und Fürst Bismarck war gerettet. Unten beim Schützenfest im Prater feierte Dr. G i s k r a in schwingvollen Worten die Zusammengehörigkeit mit Deutschland. Als Minister des Innern brauchte er sich keinen Zwang anzuthun; dagegen sprach Graf Beust mit diplomatischer Meisterschaft. Die Schützenbrüder, welche zur Zeit, da die Reden gehalten wurden, stets schon ihren Durst gelöscht hatten, nahmen Diplomatisches und Undiplomatisches mit gleicher Begeisterung auf. Man kann sich denken, mit welchen humoristischen Bemerkungen Fürst Bismarck die Wiener Demonstrationen begleitete. Den deutschen Schützen kann man Vieles verzeihen, kaum aber den Staatsmännern, welche in das Schützenfest eine ernste politische Bedeutung hineintragen wollten. Der Schuß ins Schwarze ist die Hauptsache und der silberne Becher; die politische Phrasie wird angehört, ohne daß die Zuhörer dabei etwas denken. Auch die Redner sind in der Regel bessere Schützen als Denker.

Den deutschen Schützen kann man Vieles verzeihen, aber doch das Eine nicht, daß sie gerade am 3. Juli das Bundesschießen zu Frankfurt eröffnet haben. Tage, welche für das Schicksal einer Nation entscheidend gewesen, sollten in heiligem Andenken stehen. Will man nicht traurige Erinnerungen aufwecken, so soll man den großen historischen Tag wenigstens mit Stillschweigen

ehren. Während die deutschen Schützen sich über die einfachsten Gefühle hinwegsetzen, werden bei dem Frankfurter Feste noch Reden gehalten, welche den Anspruch erheben, ernst genommen zu werden. Das heißt doch dem gesunden Menschenverstande mehr zumuthen, als er ertragen kann. Die Büchsen knallen, das ist die Hauptsache; der Vorstand der Wiener Schützen betonte sogar den deutschen Charakter Wiens. Er scheint aber nicht zu wissen, daß der 3. Juli auch für Wien entscheidend gewesen ist, welches heute seinen Niedergang beklagt.

Im Jahre 1868 waren die deutschen Schützen, wenigstens so lange sie sich der Gastfreundschaft Wiens erfreuten, nicht mit dem Gange der Weltgeschichte einverstanden. Jetzt, seitdem Sedan das Siegel auf den 3. Juli gesetzt hat, sind sie unbedingte Verehrer der Bismarck'schen Politik. Sie finden, daß die Gegenwart sich herrlich und groß gestaltet hat. Würde aber Chidher, der Ewig-Junge, das Frankfurter Schützenfest besuchen, dann würde er doch wahrnehmen, daß sich manche Veränderungen vollzogen haben. Fürst Bismarck verfügt nicht mehr über den Humor, der ihn in Nikolzburg und Versailles auszeichnete, das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn ist für Deutschland eine Nothwendigkeit geworden. Die Schützen selber werden einem ernstern Berufe zugeführt; sie bilden das schießkundige Element der künftigen Landsturmbataillone, und wenn die Weltgeschichte wieder ein Schützenfest veranstaltet, dann werden die Schützen, die jetzt an dem Frankfurter Feste theilnehmen, auch dabei sein. Vielleicht werden dann die Schützen darüber belehrt, daß in der Welt nichts unveränderlich bleibt, daß wenn man das Bestehende lobt, man des Weltgeistes eingedenk sein muß, der unermüdlich webt und schafft, um den Teppich der Weltgeschichte mit neuen Bildern auszustatten.

Auch wir wünschen, daß die Vergangenheit begraben sei, auch wir blicken voll Vertrauen auf die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn; aber trotzdem muß es jede gesunde Empfindung verletzen, daß am 3. Juli in dem eroberten und annektirten Frankfurt das Schützenfest eröffnet wurde. Wir unterdrücken jedes heftig tadelnde Wort über diese Taktlosigkeit, über dieses gedankenlose Vergessen; es genügt uns, die Thatfache an die Fahnenstange des deutschen Schützenbundes zu nageln.

## Waldmeister.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Nichts ist einfacher zu Stande gebracht: Du nimmst Wein, zuckerst ihn, legst Waldmeister in die goldene Fluth und nun blinkt Dir schon das köstlichste Naß entgegen, das die Schöpfung kennt: der Wai-trank. Wie das duftet, wie das blüht und lebt und lenzt; aus der Tiefe des Bechers grüßt Dich der ganze Frühling; ein blauäugiges Feenmärchen umgarnelt Dich; ein Schluck, ein Athemzug und das Alter ist abgestreift, die Mäßigkeit fortgezauert, die Wonne quillt, die Seele ist wieder jung, die Jugend beseligt wieder; längstverklung'ne Sagen tanzen dämmerig wieder empor: der erste, würzige Liebestraum klingt durch das Gemüth, Deine Lippe fühlt Goldes und Süßes und Maienduftiges, fühlt den ersten Kuß und bebt in stummem Entzücken. . . Was ist das Leben ohne Liebe? Wein ohne Waldmeister! Was ist das Weib ohne Treue? Wein ohne Waldmeister! Was ist der Wein ohne Wein? Waldmeister ohne Waldmeister!

Na, heut' hab' ich meinen guten Tag, heute sonne ich mich, heute ist rings Licht und Sonnenschein und wohlthätiges Glück. Ich bin wohlgenüht und schaue meiner kleinen Frau in die trauten Augen und lasse meinen munteren Buben auf dem Anter reiten und lache und scherze mit ihm und nenne ihn meinen Waldmeister. Ein drolliges Kind, mein Kurt. Kurt heißt er nämlich. Das ist ein hübscher, fester, männlicher Name. Nicht wahr? Kurz und gut und treu und grabaus, so hab' ich's lieb. Und wie der

Name, so der kleine Mann. Er ist ein bißchen plump und vierschrötig, aber stark und eigenartig; vier Jahre ist er erst alt und schon so groß wie mein Spazierstock, den er oft zwischen die feisten Weiden nimmt, um auf ihm zu reiten. Er hat eine hohe Brust und für sein Alter ausnehmend kräftige Hände. Wenn ich ihm meine beiden Zeigefinger fest hinhalte, so umklammert er sie, nimmt als Sohn eines Turners muthig Stütz und schwingt sich prächtig auf diesem Barren. Das Schönste an ihm sind aber die Augen, große, dunkle, bald schalkhafte, bald träumerische, immer geschickte Augen. Daß die Augen dunkel sind wie die meinen und die Locken blond und kraus wie die seiner Mutter, das macht mir besonderen Spaß. Ebenso die runden, dreiste Stumpfnase. Sie steht ihm gut. Lesen kann er auch schon. Er hat es spielend erlernt. Wenn des Morgens die Zeitungen auf den Frühstückstisch gelegt werden, buchstabirt er die Titel, die ihn ob der fetten Schrift besonders fesseln.

Die Lektüre regt ihn offenbar zum Nachdenken an. „Warum heißen denn alle Friseur Salon?“ fragt er mich neulich während eines Spazierganges. Aber nicht nur im Forschen nach der Ursache einer Erscheinung, auch im Finden einer Erklärung ist er bedeutend. Vor einigen Tagen fand zwischen uns folgende Unterredung statt:

— Nun, weißt Du auch, Bub, warum Du Prügel bekommen hast?

— Ja; weil Du stärker bist, als ich!

Kurt hat auch seltene Charaktereigenschaften. Er ist heldentüchtig. Jüngst war ich mit ihm im zoolo-

gischen Garten. Ermutigend rief er dem Löwen zu: „Komm' nur her, Löwe, ich thu' dir nichts!“ (Er ist ein trefflicher Beobachter der Natur. „Sieh' einmal“, sagte mir Kurt wenige Augenblicke, nachdem er mit dem Könige der Thiere so herablassend gesprochen, „sieh' einmal, Papa, das kleine Kameel ist auch schon buckelig!“ — Bei dem Elephanten hat sich mein kleiner Forscher freilich ein wenig blamirt. Da stand er mit dem Becken in der Hand ungeschicklich vor den Gitterstäben.

— „Nun, warum gibst Du dem Elephanten das Brod nicht, Du wolltest ihn doch füttern? Fürchtest Du Dich?“

— „Nein, fürchten thu' ich mich nicht, Papa, aber ich weiß nicht, wo ich das Brod hinthun soll. Das Thier hat ja Schwänze an beiden Enden.“

Als ich nachher von Schönbrunn mit ihm nach Hause fahre, fragt er nachdenklich:

„Mama, müssen denn die armen Pferde den ganzen Weg zu Fuß machen?“

Der kleine Denker zählt schon bis zehn. Ich nehme ihn auf den Schoß.

„Kurtcher, Mama sagt mir, daß Du heute so gut gezählt hast; sag' mir einmal, wie viele Füße hat denn diese Fliege?“

Einige Augenblicke der Verlegenheit verstreichen. Dann antwortet Kurt mit großer Sicherheit: „Wenn ich ihr die übrigen anreißt, hat sie zwei.“

Und dann die Phantasie dieses Jungen, diese Phantasie! Nein, ich sage es wahrhaftig nicht, weil ich der Vater bin. Aber diese Phantasie ist großartig.

Budapest, 6. Juli.

Der bisherige Obergespan des Komitats Ung, Graf Napoleon Török, wurde auf eigenes Ersuchen dieser Stellung entlassen und an seine Stelle trat sein Sohn Graf Joseph Török. Die Enthebung des bisherigen und die Ernennung des neuen Obergespan erfolgte durch allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät vom 27. Juni l. J. Gleichzeitig hat Sr. Majestät dem Grafen Napoleon Török, in Anerkennung seines treuen, eifrigen und erproblichen Wirkens den St. Stephansorden verliehen. Der neuernannte Obergespan, Graf Joseph Török, war seit 1881 Mitglied des Abgeordnetenhauses, bewarb sich jedoch bei den letzten Wahlen, wohl mit Rücksicht auf seine bevorstehende Ernennung, nicht mehr um das Abgeordnetenmandat.

Ueber die Ergebnisse der Reise des Königs Milan und über die politische Lage Serbiens lässt sich heute die „Bud. Korr.“ folgendermaßen aus:

König Milan hat nach mehrtägigem Verweilen in Wien verlassen und ist nach einem kurzen Aufenthalte in Budapest in die Hauptstadt seines Königreichs zurückgekehrt. Es kann nicht geleugnet werden, daß König Milan mit seiner Wiener Reise neuerdings bewiesen hat, daß er ein sehr kluger, bedachter Politiker ist, indem er mit diesem Schritte viele aufkeimende Bedenken zerstreut, Mißverständnisse vorgebeugt und jedem auftauchenden Zweifel über seine Gesinnung ein Ende gemacht hat. König Milan hat, was seine Intentionen und seinen ehrlichen, guten Willen betrifft, in Wien vollkommen das bisher ihm gegenüber gehegte Vertrauen zu befestigen gewußt; ob sein Versuch mit dem Kabinete Nikitsch wirklich gelingen wird, wie er unstreitig hoffen zu können glaubt, wird die Zukunft lehren. Es kann in Oesterreich-Ungarn keinem maßgebenden Faktor einfallen, über die Mittel und Wege zu rechten, mit denen der befreundete König im Nachbarlande den angestrebten Zweck, das mögliche beste Verhältnis mit Oesterreich-Ungarn aufrecht zu erhalten, erreichen will. Es ist eine vielleicht bedauerenswerthe, aber nicht wegzuleugnende Thatsache, daß das Kabinete Garaschani nicht mehr zu halten war. Dasselbe hat sein geräumiger Zeit jede Kohäsion verloren, es wurde die Administration im Lande vernachlässigt, es war eine gefährliche Stagnation eingetreten und weder im Lande, noch in der Skupstina hatte Garaschani mehr die Majorität. Mit den Radikalen allein wäre die Bildung des Kabinetts schwer möglich gewesen, denn da hätte Nikitsch vereint mit der Partei Garaschani's eine noch mächtigere Opposition gebildet. Unter derartigen Umständen hat der König es versuchen müssen, Nikitsch zu berufen und ihn, unter der Bedingung, daß Verhältnis mit Oesterreich-Ungarn unverändert aufrecht zu erhalten, mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Nikitsch wußte ja, ebenso wie König Milan selbst, daß an eine Veränderung Milan's mit dem Czaren immer zu denken ist. König Milan ist in Petersburg mindestens ebenso schlecht angegriffen, wie Prinz Alexander, und Nikitsch, der um jeden Preis am Ruder bleiben will, würde demnach sehr ungeschickt vorgehen, wenn er es versuchen wollte, sich an Rußland anzulehnen. Nikitsch, verbündet mit den Radikalen, ohne welche er sich nicht einen Tag halten könnte, ist gezwungen, mit dem von den Radikalen verpönten Panславismus zu brechen; er muß die, von den radikalen propagirte großserbische Politik treiben, die sich nur auf Oesterreich-Ungarn als denjenigen Staat, der von Serbien nichts wegnehmen will und dessen Selbstständigkeit fördert, stützen kann. Die gesamte slavische Presse von Montenegro bis zum nördlichen Eismeer greift als den bestgehähten Mann eben König Milan an; er wird als das feste Hinderniß des Panславismus bezeichnet. Die Agitation dieser Presse hat in der letzten Zeit große Dimensionen angenommen. — König Milan hatte auch in Wien Gelegenheit, dem Ministerpräsidenten Tisza gegenüber auf die staatsfeindliche, beispiellos wüste Schreibweise der südslavischen slavischen Presse hinzuweisen — würde da König

Milan sich nicht ein großes Verdienst erwerben, wenn es ihm gelingen würde, zu beweisen, daß selbst Nikitsch als Minister gezwungen sei, unentwegt die bisherige Politik Serbiens weiterzuführen und sich mit Oesterreich-Ungarn ehrlich und offen zu verständigen? Wenn es Nikitsch außerdem gelingt, die Ordnung im Staatshaus harte herzustellen — da das kleine Serbien die Muren eines Großstaates aufgeben muß — und gesunde parlamentarische Verhältnisse zu schaffen, so wird dies ein Glück für Serbien sein und Oesterreich-Ungarn kann zujubeln sein. An eine Konspiration zwischen Nikitsch und Königin Natalie, die notorisch russische und panславistische Tendenzen verfolgt, ist bei dem gespannten Verhältnisse, welches zwischen ihnen seit Jahren besteht, nicht zu denken; die Königin hat, so unwahrscheinlich dies auch klingt, stets nur mit Garaschani in politische Verbindungen aufrecht erhalten. Als Führer der Opposition wird Garaschani vielleicht größere Dienste leisten, als er jetzt als Minister zu leisten im Stande gewesen wäre. Serbien wird eine loyale, regierungsfähige Opposition haben. König Milan konnte mit der Ueberzeugung von hier abreisen, daß ihn die Regierung Oesterreich-Ungarns verstanden hat und sein Vorgehen zu würdigen weiß.

Ausland.

Budapest, 6. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Aus der gestrigen Sitzung der bulgarischen Sobranje ist die Erklärung Stoiloff's nachzutragen, daß die Rundreise der Delegirten eine damals beabsichtigte russische Okkupation des Landes verhindert habe. Der Präsident der Sobranje, Toutschew, sandte nach der Sitzung an den Minister des Aeußern, Kacsévics, ein Telegramm folgenden Inhalts:

In der heutigen Sitzung der Sobranje wurde der Bericht der im letzten Jahre von der großen Sobranje zu den Großmächten entsandten Deputation verlesen. Die Deputirten waren gerührt von der dem bulgarischen Volke bewiesenen großen Sympathie und von dem den Deputirten bereiteten herzlichen und glänzenden Empfang. Die Sobranje habe einmüthig beschlossen, jenen Nationen und Regierungen, welche unierer Nation solche Sympathien entgegenbrachten, ihre innigste Dankbarkeit auszudrücken. Ich bitte Sie demnach, diesen Beschluß den Agenten dieser Mächte mitzutheilen und dieselben zu ermahnen, ihren respektiven Regierungen hievon Mittheilung zu machen.

Der bulgarische Kriegsminister ließ heute die Truppen in Tirnowa Revue passiren. Die Truppen waren von großem Enthusiasmus besetzt. In Sophia wird die Wahl des Bureau's der Sobranje als das Ergebniß eines Kompromisses zwischen der konservativen Union, den Liberalen und Radikalen betrachtet. Man glaubt allgemein, daß dank diesem Kompromiß die Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg durch die Sobranje einhellig erfolgen werde. Der Prinz ist gestern von Ebenthal nach London gereist. Das in Braila erscheinende Organ der russisch-bulgarischen Revolutionsspartei scheint sich nicht, gegen den Prinzen als „Werkzeug Oesterreich-Ungarns“ Todesdrohungen auszusprechen.

Eine Niederlage des Ministeriums Salisbury — das ist das Ergebniß der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses, über welche der Telegraph berichtet:

Das Unterhaus nahm mit 153 gegen 148 Stimmen den von der Regierung bekämpften Antrag Jones auf Vertagung des Hauses zum Zwecke der Besprechung wegen eines von den Polizisten angeblich unrechtmäßig der Prostitution angelegten Mädchens an. Die Regierung sagte die gerichtliche Untersuchung zu, falls eine schriftliche Erklärung in Betreff des Thatbestandes vorgelegt würde. Das Haus hat sich somit vertagt, ohne in die Tagesordnung einzutreten. Dies

Ereigniß ist beispiellos in der Geschichte des Parlaments.

Im Oberhause erklärte Salisbury, die Ratifikation der ägyptischen Konvention erfolgte nicht, sei aber auch nicht verweigert worden. Sir Drummond-Wolff sei angewiesen, Konstantinopel noch im Laufe dieser Woche zu verlassen; diese Verfügung sei nicht abgeändert. Ueber denselben Gegenstand sagte Fergussen beim Beginn der Sitzung des Unterhauses:

Falls die englisch-türkische Konvention verfällt, wird kein subsidiares Abkommen stattfinden und in keinem Falle wird es irgend eine Note geben, die den Sinn des Hauptinstruments ändert, oder England irgendwelche Last oder Verpflichtung auferlegt. Obgleich die verlängerte Ratifikationsperiode abgelaufen ist, wünscht England sehr seine Abichten gegen den Sultan und die Mächte zu erfüllen und würde die Ratifikation nicht ablehnen, wenn dieselbe vor der Abreise Drummond-Wolff's, die jedenfalls in wenigen Tagen erfolgt, offerirt wird, aber die Verlängerung der Frist werde nicht zugestanden werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Juli.

In der hauptstädtischen Finanzkommission wurde heute die Berathung über die Erhöhung der Pfastermauth zu Ende geführt. Man beschloß, die Erhöhung der Pfastermauth für Koble (von 2 auf 2 1/2 kr. per Meterzentner) nicht zu befürworten, um die Fabriks-Industrie nicht noch mehr zu belasten. Dr. Ladislaus Wagnér kündigte an, er werde wegen der allenfallsigen früheren Einföhrung eines gründlich umgeänderten Tarifes einen Antrag stellen. Daraufhin erklärte Adolf Fenyvessy für diesen Fall auf der Einföhrung der eigenen Regie zu bestehen. Zum Schluß der Sitzung interpellirte Eugen Csáky, warum denn noch immer nicht die vom Balázs'schen Konfiorium projekirte Dampftramway durch die Stationsgasse und besonders die Linie zum neuen Friedhof in Angriff genommen werde? Es werde wieder der Herbst kommen und es werden wieder die skandalösen Verkehrsverhältnisse eintreten, die die Friedhofslinie so unabweislich machen. Oberstkolb erwiderte, es hätten sich bezüglich der Friedhofslinie Differenzen zwischen dem Kommunikationsministerium und der Unternehmung ergeben, welche es dieser angeblich unmöglich machen, daß sie der Stadt die zum Abschluß der Verträge mit der Unternehmung nötigen Vorausschläge für das Investitionskapital vorlege. Eugen Csáky entgegnete, der Ausbau namentlich der Friedhofsbahn sei so nothwendig, daß an das Ministerium eine urgirende Repräsentanz gerichtet werden müßte. Der Vorsitzende schloß die Diskussion mit der Erklärung, daß er die Aufmerksamkeit des Magistrats auf diese Angelegenheit lenken werde.

Steuerbemessung. Die Bemessung der Erwerbsteuer erster und zweiter Klasse für das Jahr 1887 und der Hauszinssteuer für die Jahre 1887 bis 1889 ist beendet. Die Bemessungslisten liegen in den hauptstädtischen Steuerämtern vom 7. bis 14. Juli, von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, zur öffentlichen Einmüthnahme auf. Die Reklamationen können innerhalb dieser Frist beim betreffenden Steueramte eingereicht werden.

Fabriks-Expropriation. Am 22. Oktober 1885 wurde bekanntlich der Weiterbetrieb der Papier- und Pappendefabrik der Firma Szabó u. Schönwald in der Rottenbillerstraße seitens der Stadtbehörde eingestellt. Da nun auch der Minister des Innern, der Kommunikations- und Handelsminister und das Justizministerium entschieden haben, daß diese Fabriksangelegenheit nicht dem angeführten Vergleichsverfahren, sondern dem Expropriationsverfahren unterliegt, so haben heute Szabó u. Schönwald beim Magistrate angeführt, daß ihre Angelegenheit der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden möge, da ihre Entschädigungsansprüche für den eingestellten Fabriksbetrieb täglich wachsen müssen. Dieselben erklären, daß sie unter keinen Umständen von dem Expropriationsverfahren abstehen und betreffs ihrer Entschädigung nur das Wort der Geschwornen annehmen könnten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Juli.

Wetterbericht. Die seit gestern im Anzuge gewesene Aenderung im Wetter hat sich im Laufe des Tages eingestellt. Der Morgen war noch sonnig und das Thermometer stand auf 20 Grad Reaumur. Bald trat jedoch Bewölkung, zeitweise sogar schwacher Regen ein, der Wind fröchte auf und die Temperatur sank Nachmittags auf 19, Abends auf 18 Grad Reaumur. Anders verhielt es sich mit dem Luftdruck. Morgens stand das Barometer auf 754 Mm., dann stieg es und hatte Abends 9 Uhr schon 761 Mm. erreicht. Die für die europäische Wetterlage entscheidende Depression, deren Kern (750 Mm.) heute Morgens über dem südlichen Theil der Ostsee stand, entfernt sich in östlicher Richtung; ein anderes Minimum (753 Mm.) stand über der Adria. Das Wetter in Mittel-Europa war bei abnehmender Temperatur veränderlich; Strichweise gab es Regen und Gewitter. — In Ungarn hatte sich die Temperatur bis heute Morgens wenig verändert, der Luftdruck hatte überall abgenommen, die Winde, zumeist aus Nordwest und Südwest, waren stärker geworden. An vielen Orten trat schon während der

Er umgibt sich mit einer eigenen Welt, über die er mit schrankenloser Willkür gebietet. Dit hat er mich gebeten, ich möge ihm zwei Dachshündchen kaufen, in die er sich vom Sehen aus verliebt hat. Aber ich mag nun einmal Hunde nicht leiden. Vielleicht wäre ich auch eifersüchtig auf sie. Und dann — warum gleich zwei Köter? Genug — ich habe sie nicht eingehandelt. Das betrübt kurz nicht. Wenn er auf der Straße geht, so erfindet er sich zwei schwarze Dachshündchen mit recht kurzen, krummen Pfoten, er erfindet sich dazu zwei Halsbänder und eine Leine, dann führt er an dieser Bahnleine die Wahnshündchen sorgsam spazieren, plaudert mit ihnen, scherzt mit ihnen, läßt sie über ein Stäbchen springen, neckt sie, jagt sie, läuft vor ihnen davon, bellt mit ihnen und für sie. Wenn er dann des Spieles müde wird, so weiß er sich auch zu helfen. Er ruft seinen Groom — er erfindet sich nämlich auch einen Groom — und übergibt feierlich diesem Wahnbiener die Wahnshündchen an der Wahnleine. Er trägt ihm auf, die Lieblinge gut zu behandeln, sendet ihn heim und schaut ihm so lange nach, bis er seinem Geheerblide entschwunden. Dann erfindet er sich Neues: Gespielen, Freundinnen, meist aber eine Trommel. Ich bin ihm für diesen Aufwand von Einbildungskraft besonders dankbar. Denn eine solche Trommel hat kein Zell und belästigt daher mein Trommelfell nicht. Wenn er heimkommt, übergibt er mir oft die Trommel. Ich soll sie aufheben. Das thue ich dann auch. Zwei Stunden später geht er mit der Mutter wieder fort. „Sei brav, Kurt; ärgere die Mama nicht; beschütze sie!“ „Ja, Papa, aber bitte, gib

mir meine Trommel!“ „Was für Trommel?“ „Ich hab' sie Dir doch gegeben — vor dem Essen!“ „Nichtig!“ Und nun mache ich so, als reichte ich ihm das verlangte Spielzeug. Er nimmt es ernst und zufrieden hin und befestigt es mit Hilfe eines gedrehten Riemens an seinem Leibe. Manchmal geschieht es, daß er mir seine erträumte Trommel nicht anvertraut. Weiß er doch, daß ich Väminstrumente nicht mag. Er legt die Sachen auf das Sopha. Wenn ich mich nun nach Lische auf dasselbe hinsetze, um rasch meine Siesta zu halten und meine Cigarre zu rauchen, dann schreit er jählings auf:

„Papa, Papa, Du zerdrückst meine Trommel!“ Ich springe auf und schaue mich um. Weit und breit keine Trommel. Kurt aber steckt den Finger in den rothen Mund und steht und lächelt verlegen. Denn er sieht, daß ihn die Zügellosigkeit seiner Einbildungskraft zu weit fortgerissen hat, er sieht, daß keine Trommel hinter mir liegt, er macht ein Gesichtchen, als erwachte er aus einem Traume, aus dem Traum, eine Trommel zu haben, die er in einer Sophaede geborgen.

Ja, an dieser Phantastie erkenne ich mein Schöndchen; ach, ich habe ja dieselbe Einbildungskraft wie er. Was ihm die „Dagel“, was ihm die Trommel, das ist er mir, das mir seine blonde Mutter. Ein Wahnkind, ein Wahnweib Traumgebilde, die aus dem Becher stiegen. Einsam sitz ich und allein — ein kinderloser Junggesell wie früher. Denn der Maitrauf ist geleert, verduftet sein Märchen!

J. v. Ludasny.

verhoffenen Nacht Trübung mit lokalen Regen und Gewitter ein. Namentlich war bei Sepsi-Ezent-György ein von Hagel begleitetes, sehr scharfes Gewitter. Nach der hiesigen Wetterwarte ist im Allgemeinen veränderliches, windiges, etwas kühleres Wetter, hie und da mit Gewittern zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldete heute Morgens nur noch aus einigen östlichen Beobachtungsstationen heiteren Himmel, zumeist war er schon bewölkt und trüb. — Niedererschläge in den letzten 24 Stunden: Trencsin 1, Oedenburg 1, Erlau 2, Ungvár 2, Szatmár 7, Sepsi-Ezent-György 42 Mm. Gewitter waren in Oedenburg, Keszmarc, Erlau, Ungvár und Sepsi-Ezt-György. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

\* König Milan von Serbien, der bis heute Nachmittags halb 3 Uhr in Budapest verweilte, besuchte im Laufe des Vormittags mehrere öffentliche Anstalten und Privat-Etablissements, in letzteren verschiedene Einkäufe besorgend.

Um 9 Uhr Morgens besuchte König Milan in Begleitung des Generalkonsuls Dr. Peter Steics und seines Adjutanten Obersten Pantelics die Majolika- und Porzellan-Fabrik von J. Fischer in der äußeren Trommelgasse. Von den drei Söhnen des abweidenden Fabrik-Eigentümers empfangen und geleitet, unterzog der König das Etablissement einer Besichtigung, kaufte zwei Krüge und machte eine Beisehlung auf ein Tafelservice. Hierauf begab sich der König in das Handelsmuseum in der Industriehalle im Stadtwaldchen. Hier wurde König Milan vom Direktor des Museums, Ministerialrath Emerich Nemeth, empfangen. Der König betrachtete die ausgestellten Gegenstände mit großem Interesse und nahm die vom Direktor Nemeth angeregte Idee der Errichtung eines Filial-Museumslagers des Museums in Belgrad mit Zustimmung auf. Ebenfalls kaufte König Milan beim Kumblichloffer Jungfer zwei kunstvoll gearbeitete Lampen für das Treppenhaus des Belgrader Reichenschlösses. Vom Handelsmuseum fuhr der König von Serbien zur Besichtigung der Centralstation der Rettungsgesellschaft im Leopoldstädter Kirchenbazar. Der König wurde vom Direktor Dr. Kreh, Sekretär Strichó und dem Gesellschaftsvorsitz Dr. Magyarevics empfangen; bei den diensthütenden Medizinern Madar Kovács und Géza Polla erkundigte sich Se. Majestät nach der Anzahl der Mediziner an der Budapester Universität und der Mitglieder der Gesellschaft. Während der Besichtigung der Station kam die telephonische Meldung, daß in der äußeren Stationsgasse jemand vom ersten Stock gestürzt sei: der König begab sich nun ins Freie, um den Anstalten zum Austrücken und dem Abgang des Rettungstrains beizuwohnen. Ins Inspektionszimmer zurückgekehrt, drückte König Milan dem Gesellschaftsdirektor seine vollste Anerkennung aus und erklärte, der Rettungsgesellschaft als Mitglied beizutreten. Nun — gegen 12 Uhr Mittags — begab sich der König ins „Hotel zur Königin von England“. Er erhielt hier die Mitteilung, daß während seiner Abwesenheit Staatssekretär Zarkovics im Hotel erschienen war, um ihn im Namen des Ministerpräsidenten Tiba zu begrüßen. Des Ferneren hatte Graf Koloman Almásy vorgeproben. König Milan fuhr nach kurzem Aufenthalt in das Palais des Ministerpräsidenten in der Diner Festsung, um Herrn v. Tiba einen Besuch abzustatten. Der Ministerpräsident war nicht zuhause, König Milan ließ daher seine Karte zurück und kehrte nach Pest zurück. Beim Ofner Brückenkopf verließ er den Wagen und setzte jetzt zu Fuß, unerkannt von den Passanten, den Weg fort. In der Mitte der Kettenbrücke verweilte er mehrere Minuten lang und sah dem lebhaften Treiben auf dem Strom zu. Den Weg nach dem Hotel fortsetzend, besuchte der König die F. Kugler'sche Hof-Fonditorat, die Porzellanhandlung Theodor Hüttl's und die Antiquitätenhandlung der Brüder Egger in der Dorotheagasse, in allen drei Etablissements größere Einkäufe machend. Ins Hotel zurückgekehrt, nahm der König mit seiner Suite das Dejeuner ein.

Um 2 Uhr Nachmittags fuhr König Milan sammt Suite nach dem Centralbahnhofe.

Am Perron, vor der Thüre des Minister-Wartehausens, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, darunter an offiziellen Persönlichkeiten: Generalkonsul Dr. Steics, Konsul Ullmann, Vizekonsul Davitchó, die Beamten des Konsulats, ferner Oberstadthauptmann-Stellvertreter Pefárv, Ministerialrath Ludwig und Stationschef-Stellvertreter Lachniti. Auch Justizminister Fabiny befand sich unter den Anwesenden. Bei der Zufahrt wurde König Milan mit lebhaften Ehrenrufen begrüßt, die er freundlich lächelnd erwiderte; der König begab sich in den Minister-Wartehausen, wo er mit den zum Abschiede erschienenen Herren zehn Minuten hindurch gemüthlich plauderte. Punkt halb 3 Uhr meldete der Stationschef Sr. Majestät, daß der Zug zur Abfahrt bereit sei. Der König begab sich sodann auf den Perron, wo ihn abermals Ehren- und Situo-Kufe empfingen, und bestieg den an den regelmäßigen Courierzug gekoppelten Hof-Salonwagen, durch dessen Fenster er noch einige Worte mit dem Generalkonsul wechselte. Nach wenigen Sekunden erkündete das Abfahrtsignal und unter erneuernden Ehrenrufen der Anwesenden verließ der Zug die Halle. Der Courierzug, welcher von Inspektor Göth geleitet wird, langt um 10 Uhr 10 Minuten in Belgrad an.

Eine interessante Episode wird uns vom Besuche des Königs Milan auf der freiwilligen Rettungsstation erzählt. Als der König das Lokal der Gesellschaft betrat, folgten ihm einige Neugierige auf dem Fuße, darunter eine ältere Dame. Einer der Herren von der Rettungsgesellschaft, dem die einzige im Lokal anwesende Dame auffiel, fragte sie zuvorkommend, ob sie die Rettungsstation schon gesehen und ob sie dieselbe besichtigen wolle. Die Dame erwiderte, sie habe die Station wohl noch nicht gesehen, sie sei jedoch bloß gekommen, um König Milan zu sehen. Der König von Serbien, der eben in ihrer Nähe stand und ihre Worte gehört

hatte, wandte sich lächelnd um und fragte die Dame: „Also, Sie wollen den König Milan sehen?“ „Jawohl“, antwortete die Dame. „Nun, so sehen Sie ihn!“ erwiderte der König leutselig. Selbstverständlich benötigte die Dame diese Gelegenheit in ausgiebigster Weise und sie wird den heutigen Tag zu den schönsten ihres Lebens zählen.

\* Das Reiseprogramm des Kronprinzen hat — wie uns berichtet wird — eine Veränderung erfahren. Der Kronprinz wird auf der Durchreise nach Wien Dienstag, am 12. d., in Budapest eintreffen. Dem ursprünglichen Reiseplane gemäß hätte der Kronprinz über Kuttfa nach Wien fahren sollen; dem nunmehr bestimmten Programm zufolge geschieht jedoch die Reise über Marmaros-Sziget und Budapest. In der Hauptstadt wird übrigens nur kurze Rast gehalten werden.

\* Die Steuerreform in Miskolcz. Die Miskolcz'er Geschäftswelt ist durch die neuen Steuerentwürfe des dortigen Steuer-Inspektorats in nicht geringe Aufregung veretzt worden. Viele Geschäftsleute sind mit dem Drei- bis Vier- und sogar Fünffachen ihrer bisherigen Steuerleistung belastet worden; solche, die bisher 300—400 fl. bezahlten, wurden mit 2000 fl. besteuert, ein Pächter wurde sogar auf Grund eines Pachtvertrages über 47,000 Gulden mit einer Steuer von 26,000 fl. belastet. In Folge dieser ungeheuerlichen Mehrbelastung der Handelswelt beschloß die Miskolcz'er Handels- und Gewerbe-Kammer in ihrer am 1. d. stattgehabten Sitzung die Entsendung einer Deputation an den Finanzminister. Die Deputation langte gestern hier an und wurde Nachmittags 6 Uhr, in Abwesenheit des mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Ministerpräsidenten, vom Staatssekretär Weckerle in höchst zuvorkommender Weise empfangen. Mitglieder waren, unter Führung des Kammerpräsidenten Stephan Radványi, die Herren: Bürgermeister Koloman Solteß, Soma Kósz, Dr. Julius Kovács, Sigmund Henz, Hermann Reu und Andreas Hudák, denen sich noch die beiden Reichstags-Abgeordneten der Stadt Miskolcz, Ludwig Horváth und Karl Badnán, angeschlossen. Stephan Radványi, als Führer der Deputation, trug die Beschwerde der Miskolcz'er Steuerzahler vor, dieselbe mit den oben angeführten Daten motivirend; er erklärte, daß die horrenden Steuererhöhung ohne stichhaltigen Grund geschehen sei und richtete an den Staatssekretär des Ertrages, noch vor Beginn der Steuer-Verhandlungen den Vorschlag zu reduzieren, während der Verhandlungen in den notwendigen Fällen Sachverständige einvernehmen und in die Steuerbemessungskommission zwei Mitglieder der Handels- und Gewerbe-Kammer ernennen zu lassen. Staatssekretär Weckerle versprach, die nöthigen Maßnahmen sofort zu ergreifen; er bemerkte ferner, daß zur unverhältnißmäßigen Steigerung der Steuerlast keine Instruktion erteilt wurde und daß er, dem Wunsche der Deputation entsprechend, die Entsendung zweier Kammer-Mitglieder in die Steuerbemessungskommission veranlassen werde.

\* Das hauptstädtliche Telegraphenamt ist das meistbeschäftigte und bestgeleitete im Lande und seine Leistungen verdienen alle Anerkennung. Wenn wir uns heute trotzdem eine Klage erlauben, so ist diese nicht eigentlich gegen das Telegraphenamt selbst, als gegen untergeordnetere Organe desselben gerichtet. Worüber wir uns zu beklagen haben, ist die spät e Z u s t e l l u n g d e r D e p e s c h e n. Unser gestriges Wiener Börse-Telegramm z. B. wurde in Wien um 9 Uhr 47 Min. Abends aufgegeben, aufgenommen wurde es hier um 12 Uhr 20 Minuten, in unsere Hände kam es um halb 3 Uhr; die Depesche brauchte also fast vier Stunden, um in unsere Hände zu gelangen! Eine andere Wiener Depesche wurde um 10 Uhr 40 Min. aufgegeben, um 1 Uhr 50 Min. wurde sie hier aufgenommen, wir bekamen sie erst um dreiviertel 3 Uhr — wieder eine Zeitdifferenz von vier Stunden! Unter solchen Umständen passiert es uns fast täglich, daß oft wichtige Privatdepeschen wegen der vorgeückten Zeit nicht mehr veröffentlicht werden können. Wir sind überzeugt, daß die verehrte Telegraphen-Direktion dem angeführten Uebelstande zu steuern wissen wird, uns und unseren Lesenden Lesern zu Danke.

\* Ueber die Generalversammlung des Landesmittelschulprofessoren-Vereins, die heuer in Z i m e r e stattfindet, wird uns von dort geschrieben:

Der Separatzug, der heute, am 5. Juli, die Teilnehmer der Versammlung nach Zimere brachte, wurde von den Zimernern aufs Glänzendste empfangen. Unter Klängen der Musik fuhr der lange Separatzug in die Halle ein, deren Perron ein festlich gestimmtes, vornehm-publikum bis in die letzte Ecke füllte. Nachmittags empfing Erzherzog Joseph die Gäste in seinem wunderbaren Garten, der die Pracht der orientalischen Flora an die Küste des Quarnero zaubert. Erzherzog Joseph führte selber die Gäste über eine Stunde lang in seinem Garten umher bis hinauf auf die terrassenartige Erhöhung, von der eine herrliche Aussicht auf das tiefblaue Meer und die prächtigen Höhenzüge sich öffnet, die es von allen Seiten begrenzen. Der Erzherzog plauderte in der gütigsten, leutseligsten Weise mit seinen entzückten Gästen, die er mit ausgiebigen feinen Cigarren (einer getrockneten orientalischen Pflanze, wie er lächelnd bemerkte) bewirthete und denen er mit be-

sonderem Stolz die schönen Palmen zeigte, die ihm gelungen war von Samen auf ungarischer Erde großzuziehen. In längerer Abwiesrede führte er in seiner fernigen Weise aus, wie es ihm glücklich mache, einen Fleck ungarischer Erde gefunden zu haben, auf dem die herrliche Flora des Südens in reicher Fülle, im Freien gedeiht und mit Anflug von Behnuth fügte er hinzu, der Professorenverein möge ein freundliches Andenken an den Mann bewahren, der hier inmitten der Pflanzenwelt des Südens auch im Winter gedeiht (ki itt a délnék növényei közt télen is tenyész). Es war rührend, zu sehen, mit welcher Liebe der Erzherzog an seiner schönen Pflanzenwelt hängt, wie er sie pflegt und begut und umgeben von seiner Familie hier Glück und Freude und vielleicht auch Trost findet. Die hohe Gestalt des Erzherzogs ist die alte, ungebeugte, sein Auge leuchtet und das fernigste Magyariß, das er mit Virtuosität spricht, schmiegt sich kräftig und nuancenreich um den starken Wuchs seiner geunden Gedankenwelt.

\* Personalmeldung. Der Reichstags-Abgeordnete Gustav Bekics hat sich an den Plattensee begeben, von wo er zur Herstellung seiner Gesundheit die Nordsee aufsuchen wird.

\* Selbstmord eines Ehepaars. Aus Breßburg wird uns unter dem heutigen telegraphirt: Ein Geschäftsmann und seine Frau, ein kinderloses Ehepaar, welches in den besten und geordnetsten Verhältnissen lebte, hat sich in seinem, am Hauptplatze, im Centrum der Stadt befindlichen Geschäft mit Cyankali vergiftet. Es ist dies der Juwelier und beedete Schatzmeister Emerich Stouy und dessen Frau Maria, geborene Stanzl. Als man die That entdeckte und Aerzte holte, war Hilfe bereits unmöglich. Em. Stouy erwich in der letzten Zeit mürrisch und verschlossen. Heute Morgens um 7 Uhr erwich er in aufgeregtem Zustande beim Polizei-Aktuar Beck und meldete demselben, es hätte ihm Jemand aus seiner verschlossenen Wohnung eine Nickel-Uhr entwendet. Polizei-Aktuar Beck merkte an Stouy eine auffallende Verwirrtheit. Kurze Zeit darauf wurde der Behörde die That mitgeteilt. Die herbeigeeilte Kommission konnte nur mehr den Thatbestand aufnehmen. Da man materielle Sorgen als Grund zur Ausübung der That bis jetzt für ausgeschlossen hält, so kann nur momentane Geistesverwirrung als Ursache der graufigen That gelten. Was die reiolute, lebensfrohe Frau bewogen haben konnte, mit ihrem Gatten in den Tod zu gehen, ist absolut nicht verständlich. Es ist anzunehmen, daß der Mann die Frau zum Selbstmorde gezwungen habe, oder daß er ihr, ohne daß sie es wußte, das Gift beibrachte. Wie die „Breßburger Ztg.“ vernimmt, schickte Stouy um 9 Uhr, also kurz vor der That, in ein hiesiges Geschäft um Brauepulver. Wahrscheinlich hat die Frau mit dem Brauepulver ahnungslos das Gift getrunken. Als Juwelier konnte er leicht Cyankali bekommen, da dasselbe bekanntlich zum Verfilbern falscher Schmuckgegenstände gebraucht wird.

\* Leichenbegängniß. Wie man uns aus Resmark schreibt, wurde daselbst gestern der am 2. d. in seinem 78. Lebensjahre verstorbene Professor Samuel Steiner unter allgemeiner Theilnahme zu Grabe getragen. Der Verstorbene wirkte durch lange Jahre als verdienstvoller Professor an Resmark's evangelischen Lyceum; die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er im Ruhestande. — Unter zahlreicher Theilnahme wurden heute Nachmittags die irdischen Ueberreste des gestern Morgens im Alter von 47 Jahren verstorbenen Ignaz Steiner, Kassiers des hiesigen Großhandlungshauses Gebrüder Mauthner und Komp., zur ewigen Ruhe bestattet. Der Verstorbene war durch seinen biederen Charakter in den hiesigen Handelskreisen sehr beliebt. Dem Leichenbegängniß folgten der Chef des Verbliebenen Herr Michael Mauthner, die Geschäftskollegen, Reichstagsabgeordneter Ludwig Láng, Dr. Alexander Neumann, Friedrich Neumann u. A.

\* Verfahrten eines Propellers. Die Passagiere des zwischen dem Ofner Brückenkopfe und dem Schwurplage verkehrenden neuen Propellers befanden sich heute Mittags in nicht geringer Angst. In die Nähe der Schwurplage-Station gelangt, versagte nämlich die Maschine den Dienst, und es war dem Steuermanne absolut unmöglich, den Landungsplatz zu erreichen. Von der Strömung getrieben, schwamm das Schiff langsam abwärts, und die krampfhaften Anstrengungen, die der Steuermann machte, bewirkten nur so viel, daß der Propeller sich einige Male im Kreise herumdrehte. Eine förmliche Panik bemächtigte sich der Passagiere, doch sollte es zum Glück beim bloßen Schreck bleiben, denn nach vielem Bemühen gab die Maschine endlich nach, und es gelang dem Steuermanne nach halbständigem Herumirren auf der Donau, das Schiff an seinen Bestimmungsort, zum Schwurplage, zu bringen und daselbst die Landung zu bewerkstelligen.

\* Ein gefährlicher Einbrecher verhaftet. In Neupest wurde heute ein gefährlicher Einbrecher, Namens Julius Pollak, recte G r o s s m a n n, erwißt und verhaftet. Großmann ist aus Galizien gebürtig und ist schon seit längerer Zeit aus Ungarn ausgewiesen. Man fand bei dem Verhafteten eine ganze Sammlung von Einbruchswerkzeugen, darunter auch einen neu erfundenen Dietrich, mittelst dessen gesperrte Thüren, respektive die Schlösser mit Leichtigkeit erbrochen werden können, selbst wenn der Schlüssel von innen steckt. Außerdem spricht für die Gemeingefährlichkeit des verhafteten Einbrechers noch der Umstand, daß es von ihm bekannt ist, daß er selbst in Wohnungen einbricht, deren Bewohner er zuhause weiß, und im Nothfalle, d. i. wenn er bemerkt wird, von seinem Messer Gebrauch macht. Er wurde der Oberstadthauptmannschaft eingeliefert.

\* Cholera. Aus Trieste wird berichtet: Gestern waren an der hiesigen Börse Nachrichten über den Ausbruch der Cholera in Calabrien und Candia verbreitet; dieselben erfahrene heute ihre theilweise Bestätigung. Der betreffende Ort heißt Roccella Jonica und ist drei

Stunden von Reggio entfernt. Die Cholera soll durch Matrosen aus Catania eingeschleppt worden sein. Das Auftreten der Krankheit ist ein heftiges. An einem der letzten Tage sind sieben Personen erkrankt und neun gestorben. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik.

Eine neue Katastrophe in Nagy-Károly.

Die unlängst zur Hälfte abgebrannte Stadt wurde heute wieder von einer entsetzlichen Katastrophe betroffen. Keine Feuersbrunst war es diesmal, welche die unglückliche Stadt heimsuchte, sondern ein fürchterlicher Sturmwind, welcher mit Hagel und Wolkenbruch seit Stunden auf unerhörte Weise wüthet. Man telegraphirt uns darüber Folgendes: Der 6. Mai fand heute seine Wiederholung, wohl nicht in Form einer Feuersbrunst, sondern durch einen entsetzlichen Orkan, welcher, eigroße Hagelstürme und einen wolkenbruchartigen Regen mit sich führend, in der Stadt arge Verwüstungen anrichtete. Kein einziges Haus ist unversehrt und die festesten Gebäude stehen ohne Dach, selbst die Mauern wanken, schwächer gebaute Häuser sind bereits eingestürzt; der Orkan entwirrt mannsdicke Bäume und trägt sie gleich Federn durch die Lüfte; die Menschen, nicht nur Kinder, sondern Erwachsene, die sich bei Ausbruch des Orkans auf der Gasse befanden, wurden mit elementarer Gewalt zu Boden geschleudert. Die Stadt steht unter Wasser. Der Anblick ist ein fürchterlicher; die Stadt und ihre Umgebung gleichen einem tosenden Meere. Unter dessen Wüthet der Orkan fort und der Regen strömt in kolossalen Massen herab. Viele, die sich bei Ausbruch der Katastrophe im Freien befanden, flüchteten in die Eisenbahnstation; sie wählten sich hier in Sicherheit, als der Sturm plötzlich das ganze Dach des Stationsgebäudes herabstieß; durch die einströmenden Mauerstücke wurden viele Menschen verletzt. Ein Theil der Bedauernswerthen rettete sich nun in das anstoßende Gebäude, aber der Orkan riß auch von diesem das Dach herab und das Gebäude füllte sich alsbald mit meterhohem Wasser. Fortwährend ziehen bausfarbige, dicke Wolken heran, der Sturm wüthet auch jetzt, Abends, mit ungeschwächter Kraft und das Ende des Unwetters ist gar nicht abzusehen. Die Bevölkerung ist außer sich vor Schrecken, das Volk glaubt, das letzte Gericht sei gekommen.

Zum Mordattentat im Stadtmecierhofe.

Heute Nachmittags ist im Johanneshospital Marie Morvai, welche vorgeführt, wie wir berichtet, von ihrem Geliebten Anton Belliosies mit einem Brodmesser in mörderischer Absicht angefallen und schwer verwundet wurde, ihren Wunden erlegen. Die Obduktion der Leiche findet morgen statt.

Größere Unfälle im Auslande.

Aus Zürich, 5. d., wird berichtet: Heute Nachmittags gegen 4 Uhr rutschte ein Theil der neuen Quai-Anlagen der Stadt Zug in den See. Ein Haus verankert in den Klüften; sieben Menschen sind todt. Es werden weitere Nachstürze befürchtet. Dies Unglück weckt die Erinnerung an das größere im Jahre 1435. Damals verankerten zwei ganze Straßen mit Häusern spurlos im Zuger See. Ein ähnliches Schicksal wiederholte sich 1594. Die Bevölkerung von Zug ist deshalb heute in begreiflicher Aufregung. — Heute wird aus Luzern berichtet: In der Vorstadt der Stadt Zug verankerten gestern plötzlich 17 Häuser im See. Bisher wurden 20 Vermunglückte lebend und 17 Leichen aufgefunden. (Siehe Telegramme.) — Aus Antwerpen wird gemeldet: Gestern fand in einer Droguerie Handlung in der Rue Lorge eine bedeutende Explosion statt. Ein Naphtal-Magazin wurde zerstört. Etwa zehn Personen befinden sich unter den glühenden Trümmern. Bisher wurden drei schwerverwundete hervorgezogen.

Für die Abgebrannten in Duna-Szerdahely sind uns heute folgende Spenden zugekommen:

Sammlung des Ignaz Rosenbergs, Rabbinats-Verweiser zu Sár-Alba unter den dortigen Gemeindegliedern und zwar: Adolf Strichfeld 2 fl., Ignaz Geklein 1 fl. 50 kr., Hermann Deutsch 1 fl., Witwe Emanuel Ney 1 fl., Heinrich Herzog 1 fl., Leopold Hauzer 1 fl., Salamon Fried 80 kr., Jak. Braun 60 kr., Joseph Braun 50 kr., Anton Richter 50 kr., Samuel Tausig 50 kr., Gustav Prager 50 kr., Leopold Krauß 50 kr., Leopold Friedmann 30 kr., Witwe David Friedmann 30 kr., Hermann Deutsch junior 30 kr., Moriz Herzog 20 kr., R. R. 20 kr., Béla Tausig 20 kr., Karl Stern 20 kr., Joseph Brust 20 kr., Wilhelm Braun 10 kr., Ignaz Braun 10 kr., zusammen 13 fl. 50 kr.

Familien-Nachrichten.

Verlobung. Herr Jakob Friedländer, Kaufmann aus Altiohl, hat sich mit Fräulein Hermine Kratauer, Tochter des Herrn Moriz Kratauer, Gastwirth in Budapest, verlobt.

Allen Gönnern, Freunden und Verwandten die Anzeige, daß ich mich mit der Waise Fräulein Frida Deutsch aus Budapest verlobte. Dr. Samuel Pinkusfeld, Bezirksrabbiner in D.-Földvár.

An dem besten renommirten Knaben-erziehungsinstitute des Direktors Landemann in Szabadka haben die Schlußprüfungen am 24. v. M. stattgefunden, wobei, wie bisher immer, die schönsten Resultate konstatirt wurden. — Hoffentlich findet dieses Institut bei Eltern und Behörden auch in der Zukunft die wohlverdiente Anerkennung.

Kaffee-Extrakt sollte jetzt umso größere Beachtung finden, nachdem die Kaffeepreise so enorm in die Höhe gingen, während der Kaffee-Extrakt sowohl im Preise, wie in Qualität unverändert blieb. Im Sommer ist die — ohne Feuerung — einfache, mühelose Bereitung von Melange und schwarzem Kaffee in der That

sehr bequem; auf Verlangen wird ein Probeblattchen gratis gesendet.

Die Jähberényer Katastrophe.

Die Bestattung der Opfer.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pesther Journal“.)

Zum Leichenbegängnisse der unglücklichen Opfer der Katastrophe sind heute der Honvédminister Baron F e j e r v á r y, der Staatssekretär im Honvédministerium Desider Gr o m o n, G. d. K. Graef, die Feldmarschall-Lieutenants G h y e z y und H e n n e b e r g, ferner die Oberste Pittoni, J o l t á n und V o j n á r o v i c s, die Majore F o r s t e r und B i c z i a n eingetroffen. Unmittelbar nach ihrer Ankunft begaben sich die genannten Herren vor Allem in das Krankenhaus. Vor demselben erwarteten den Minister und seine Begleitung sämtliche Jähberényer und die von Budapest dahin gesandten Aerzte, der Direktor des Krankenhauses Dr. Julius G e r e an der Spitze. Der Direktor begrüßte den Minister mit einer warmen Ansprache, welche dieser tief ergriffen erwiderte. Es folgte hierauf ein Rundgang durch jene Räumlichkeiten, in welchen die Opfer der Katastrophe untergebracht sind. Der Honvédminister ging von einem Bett zum anderen, sprach mit jedem der Verwundeten und erkundigte sich bei jedem Einzelnen nach dessen Befinden und nach seinen Verhältnissen. Nachdem der traurige Rundgang beendet war, ließ sich der Minister sämtliche Aerzte durch den Direktor Dr. G e r e vorstellen. Er sprach den Aerzten sowohl wie den Beamten des Spitals seinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus für ihre außerordentliche Aufopferung und Pflichttreue, mit dem Hinzufügen, daß die Spitals-Direktion nur Alles beschaffen und anbieten möge, was nothwendig sei, den unglücklichen Verwundeten ihr Los erträglicher zu machen, und daß das Militärärar alle Ausgaben gerne erzeigen werde. Noch einmal dankte er den Aerzten für ihre Mühe, dann begab sich die illustre Gesellschaft zum Leichenbegängniß.

So erschütternd die Katastrophe war, so groß war die Theilnahme, welche sich heute bei der Bestattung der Opfer derselben kundgab. Seit Menschen-gedenken wurde hier kein so immenser Trauerzug gesehen. Gruppenweise sammelten sich die Trauer-gäste um den inmitten der Straße errichteten Kata-fall, auf welchem die ach t, mit zahllosen Kränzen bedeckten Särge aufgebahrt waren. Eine ungeheure Volksmenge füllte den Raum neben dem Spital, sowie die zu dem Krankenhaus führenden Straßen. Punkt 10 Uhr traf Minister Baron Géza F e j e r v á r y in Begleitung der Feldmarschall-Lieutenants G r a e f, G h y e z y und H e n n e b e r g, zweier Obersten, eines Oberlieutenants, dreier Majore und sonstigen militärischen Gefolges auf dem Schauplatze der Trauerfeier ein.

Die kirchliche Ceremonie vollzog zuerst der reformirte Seelsorger Franz S i m o n mit einem kurzen Gebete und einigen ergreifenden Abschieds-worten. Dann nahm der röm.-kath. Pfarrer Melchior K o n e z die Einsegnung vor, bei welcher die Ge-sangspartien von der „Dalárda“ besorgt wurden.

Nachdem der Trauerzug verflungen war, setzte sich der Zug in Bewegung; derselbe wurde durch eine Kompagnie Husaren unter Führung des Husaren-Oberlieutenants J o l t á n B é c s y eröffnet, dann folgte eine Kompagnie Honvéd-Infanterie, hinter welcher die Geistlichen einerschritten. Unmit-telbar vor dem Trauerwagen fuhr ein schwarzer dra-pirter Wagen, welcher die zahlreichen Kränze trug.

Das traurige Geläute sämtlicher Glocken begleitete den Trauerzug durch die Hauptgassen der Stadt, welche von einer unabsehbaren, nach Tau-senden zählenden Menge gefüllt waren. Von Tau-senden gefolgt, gelangte der Zug zum Fehérvár-Friedhofe, wo die irdischen Ueberreste der Unglück-lichen zur ewigen Ruhe bestattet wurden, u. zw. jene Dr. K o l l e r s, des Oberlieutenants S z a f á c s und Lieutenants H ü b n e r in der ersten Reihe vor dem Haupteingange, und die der fünf Unteroffiziere und Kavalleristen auf der entgegengesetzten Seite. Das Volk und die unabsehbare Reihe der Equipagen und sonstigen Wagen füllten den großen Platz vor dem Friedhofe und den Vordertheil desselben.

Der letzte Abschied, den die Angehörigen und näheren Bekannten hier von den Verstorbenen nah-men, war tief erschütternd; auch den Gefühlloseten mußte es ergreifen, wie selbst Fernstehende laut schluchzten und jammerten, wie die Mutter den Sohn, der Bruder den Bruder, der Verwandte den Ver-wandten, der Freund den Freund beklagte. Kein Auge blieb thänenleer, kein Herz ungerührt.

Die Kränze, welche theils aus der Umgegend, theils von Hiesigen gespendet wurden, sind folgende: „Die chirurgische Abtheilung — Dr. Koller“; „Der Athletic-Klub — Dr. Koller“; „Das Offizierskorps — Dr. Koller“; „Die Jähberényer Aerzte — Dr. Koller“; „Die Stadt Jähberény — den verunglück-ten Honvéds“; „Die Jähberényer Mädchen — den drei Offizieren“; „Die Jähberényer Frauen — den Honvéds“; „Die Jähberényer Jugend“ und „Fa-milie Kozán — dem Lieutenant Hübner“; „Das Stabs-offizierskorps — den Honvéds“; „Die Offi-ziersgattinnen — den verunglückten Honvéds“; ferner zahlreiche Kränze von Vereinen und Privaten, deren

detaillirte Aufzählung ihrer großen Anzahl halber schier unmöglich ist.

Die Begräbniß-Ceremonie war um dreiviertel 12 Uhr zu Ende; die Särge wurden in die Gräfte verfracht. Dumpf ertönte die militärische Decharge und unglücklich traurig das Hornsignal des „Ab-blagens“. Auf's Tiefste erschüttert zerstreute sich die Menge und es herrschte wieder Stille im Friedhofe, der nun die unglücklichen Opfer der furchtbaren Ka-tastrophe birgt.

Aus J á h b e r é n y wird uns des Ferneren telegraphirt: Der Zustand der Verwundeten hat sich — abgesehen von den Verlegungen an Ohren und Augen, welche Organe bei den Verwundeten zumeist unbrauchbar geworden sind — im Wesent-lichen gebessert. Bloß fünf Soldaten befinden sich in solchem Zustande, daß ihnen das Leben abge-sprochen wird. Lieutenant B a l o g h und zwei Husaren sind heute gestorben; Balogh erlag einer hochgradigen Bauchfellentzün-dung, die sich nach der Katastrophe bei ihm einge-stellt hatte.

Das J á h b e r é n y er Honvé d-Offi-ziers k o r p s hat folgende Parte ausgeben:

„Das Jähberényer Honvéd-Offizierskorps gibt be-trübten Herzens Nachricht von dem Hinscheiden des Husaren-Oberlieutenants Alexander S z a f á c s, des Husaren-Lieutenants Otto H ü b n e r, des Oberarztes Dr. K a r i K o l l e r und mehrerer Honvéd-Unteroffiziere und Husaren, die am 4. d., um 10 Uhr 18 Minuten Vormittags, die Opfer eines Unglücksfalles wurden. Die sterblichen Reste der Verbliebenen werden am 6. d., 10 Uhr 18 Minuten Vormittags, von dem hiesigen öffentlichen „Elisabethhospital“ aus im Fehérvár-Fried-hofe zur ewigen Ruhe bestattet werden. Friede ihrer Asche! J á h b e r é n y, 5. Juli 1887.“

Stapellauf des „Kronprinz Erzherzog Rudolf“.

Nota, 6. Juli.

Heute Vormittags fanden der Stapellauf und die feierliche Taufe des neuen T h u r m i c h i f f e s „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ statt. Die Feierlichkeit fand im Beisein Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sowie der Erzherzoge K a r l L u d -w i g sammt Gemahlin, L e o p o l d v o n T o s c a n a, F r a n z F e r d i n a n d d' E s t e, K a r l S t e -p h a n und Gemahlin, Erzherzogin M a r i a T h e -r e s i a, statt.

Schon um 8 Uhr drängten sich die Zuschauer zum Einlaß ins Arsenal und auf die Schiffe und das Arsenalgitter ist von Tausenden Zuschauern um-stellt. Um 9 Uhr beginnen die offiziellen Gäste und die Eingeladenen sich zu zeigen und ihre Plätze auf den Estraden einzunehmen. Der Handelsminister Marquis von B a c q u e h e m, der Statthalter P r e t i s und der Präsident G z e d i k sind heute eingetroffen.

Der Stapellauf ging in glänzendster Weise von Statten. Nachdem Se. Majestät die Ansprache des Vize-Admirals Freiherrn v. S t e r n e k mit einer Rede beantwortet hatte, welche auf alle An-wesenden den ergreifendsten Eindruck machte, und die Erzherzogin M a r i a T h e r e s i a, welche eine reizende hellblaue Toilette trug, einen poetischen Weibegrüß gesprochen, sowie im Namen Ihrer Ma-jestät die Taufe vorgenommen hatte, fiel von der Bordwand die Decke und ließ den Namen „K r o -n p r i n z E r z h e r z o g R u d o l f“, sowie dessen Wahlspruch: „Nec pluribus impar“, sichtbar werden. Dann zogen die hydraulischen Maschinen an und mit majestätischer Ruhe tauchte der „Kronprinz Erz-herzog Rudolf“ ins Meer, begleitet von den begeis-terten Hurrahrufen der Marineure und den weit-hin schallenden Donnergrüßen der Kanonen. Der Moment war von großartiger und erhebender Wir-kung. Nachdem der Stapellauf vollzogen war, er-folgte die Vorstellung der Erbauer des Schiffes und der Damen v. S o j k a, v. M a n f r o n i und Baronin P i t n e r, welche der Erzherzogin ein Bouquet überreichten.

Auf die Ansprache des Marinekommandanten erwiderte Se. M a j e s t ä t Folgendes:

„Mit wahrer Befriedigung erfüllen Mich die Worte, welche Ich eben vernommen; spricht ja aus ihnen jener edle Geist von Vaterlandsliebe und Opfer-freudigkeit, der Meine brave Kriegsmarine jederzeit be-leuchte und in glänzenden ruhmvollen Thaten bereiten Ausdruck fand. Das erhebende Fest, das wir heute be-gehen, hat für Meine Kriegsmarine eine ernste Bedeu-tung; soll doch das vom Stapel zu lassende Thurnschiff die Seemacht der Monarchie in namhafter Weise ver-stärken. So gleite es denn in die Wellen, um dort in den Reihen der übrigen Schlachtschiffe eine würdige Stelle zu finden und wäre es ja Gottes Rathschluß, im Momente des Kampfes auch fernerhin Sieg und Ruhm an unsere glorreiche Flagge zu fechten.“

Erzherzogin M a r i a T h e r e s i a hielt fol-gende T a u f r e d e:

„Im Namen Ihrer Majestät unserer allergnädig-ten Kaiserin und Königin taufe ich dich mit dem Namen: „Kronprinz Rudolf“. In Sturmes Wuth, in Kampfes Noth stehe du bei und chütz dich Gott, bring' Oester-reichs Flagge nur Ruhm und Ehr' des Reiches starker, nie besiegt Wehr!“

Anlässlich dieses denkwürdigen Festes der kaiserlichen und königlichen Kriegsmarine hat Se.

Majestät folgendes allerhöchste Hand- schreiben an den Vizeadmiral Baron Sterneck erlassen:

Der Stapellauf des Meiner Flotte so namhaften Kraftzuges zuführenden Thurmsschiffes „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ hat Mir willkommenen Anlass, wieder einige Tage inmitten Meiner Marine weilen zu können. Ich habe während dieses Aufenthaltes erneuert die Veruhigung und Ueberzeugung gewonnen, wie sehr Meiner Marine von dem pflichttreuen und ernstlichen Streben erfüllt ist, ihre kriegstüchtige Ausbildung und Schlagfertigkeit zu fördern und es gereicht Mir zur Genugthuung, auszusprechen zu können, daß auf maritimem Gebiete den in letzterer Zeit erfolgten bedeutenden Fortschritten und der damit in Verbindung stehenden Wahl und Verwerthung der Kampfmittel vollauf Rechnung getragen wird. Die rasche Indienststellung der Schiffe, die vollkommene Bereitschaft derselben nach so kurzer Zeit, die gute Detailausbildung der Mannschaften, die günstigen Resultate beim Scheitenschießen, die Mäandere seitens der Eskadre und Torpedo-Flottille geben ein bereedtes Zeugniß von dem hingebungsvollen Eifer, mit welchem sich alle Organe Meiner Kriegsmarine den vielseitigen schwierigen Berufspflichten unter Ihrer zielbewußten Befehlgebung unausgesetzt weihen. In voller Würdigung der erzielten Leistungen finde Ich Mich angenehm veranlaßt, Ihnen, den Flaggen- und Seeoffizieren aller Chargengrade, der Mannschaft, sowie dem technischen und Verwaltungspersonal Meiner Kriegsmarine Meine wärmste Anerkennung und Zufriedenheit auszusprechen und beauftrage Ich Sie, dies in der geeignetsten Weise zu verlautbaren.

Einer Schilderung des neuen Thurmsschiffes entnehmen wir Folgendes:

In konstruktiver Hinsicht ist das Thurmsschiff „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ ein Repräsentant des nach den neuesten Prinzipien vervollkommensten Bauprinzips mit Longitudinalspanten, beziehungsweise des Zellenprinzips. Dem Typus nach gehört „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ zur Klasse der Doppelturmschiffe mit jener eigenartigen Anordnung des Panzerstumpfes, welche die weitentwickelte Schiffbautechnik der Gegenwart aufweist. Dieser Idee entsprechend, ist mit dem geringsten Panzergewichte, also mit der kleinsten gepanzerten Schiffsfläche der größte Schutz der vitalen Theile, d. i. der Maschinen- und Geschützanlagen erzielt worden. Aus einem centralen, durch Compound-Panzerplatten geschützten Citadellenraum erheben sich zwei Barbetteschürme, deren vorderer die Emplacements für zwei Hauptgeschütze, der hintere aber für ein solches enthält. Anschließend an den gedachten Citadellenraum erstreckt sich unter der Wasserlinie ein 69 Mm. starkes gewölbtes Panzerdeck einerseits zu der Spitze des Spornes, andererseits zum Heck und trägt außerdem wirksam zur Verstärkung der beiden Schiffsextremitäten, namentlich der Ramm-, bei. Zur Verbindung starker Wasser-einbrüche in Folge von Zerstörungen durch feindliche Projektile ist oberhalb des Panzerdeckes und entlang der ungepanzerten Schiffswände ein 1 M. dicker Gürtel aus mit Korkholz gefüllten Zellen vorhanden, der bis zum Mitteldeck hinaufreicht. Erwähnenswerth sind die lichten und gut ventilirten Unterkunftsräume für Stab und Mannschaft, ein Vorzug, der „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ auszeichnet. Die Hauptgeschütze des Schiffes sind drei auf Armstrong'schen hydraulischen Lauffetten gelagerte 365 Cm. Krupp'sche Rücklade-Kanonen von 35 Kaliberlänge. Der vordere, die ganze Schiffsbreite umfassende Barbetteschurm enthält die Emplacements für zwei Hauptgeschütze. Im hinteren Schurm ist das dritte Geschütz installiert. Außerdem trägt das Schiff in einer gedeckten, zwischen den Thürmen gelagerten Batterie sechs Stück 35 Kaliberlänge 12 Cm. Krupp'sche Geschütze von je 35 Z. Gewicht. Das Schiff ist weiter mit zwei Stück 7 Cm. Ubatius-Geschützen für den Boots- und Landungsdienst und mit 11 Schnellfeuergeschützen ausgerüstet, welche längs der Bordwände und auf der Mars des in der Schiffsmitte aufragenden Militärmastes installiert sind. Ebenso ist das Schiff mit ausreichenden Torpedo-Lanceirationen ausgestattet. Alle Bewegungen für die Bedienung der Hauptgeschütze erfolgen durch eine Anzahl hydraulischer Mechanismen, zu deren Bethätigung zwei Dampfmaschinen einen hydraulischen Druck von 50 Atmosphären liefern, dessen Verwendung nach Maßgabe des erforderlichen Kraftaufwandes regulirt ist. Das Schiff ist elektrisch beleuchtet. Auschließlich der Haupt-Schiffsmaschinen und der artille- ristischen Mechanismen sind noch 37 selbstständige Dampfmaschinen an Bord installiert und alle jene Ein- richtungen getroffen, deren Gesamtheit diesem Schiffe einen würdigen Platz unter den neuesten Schiffen aller Flotten anweist.

Um von der Größe des 120,000 Zentner schweren „Kronprinz Rudolf“ eine Vorstellung zu geben, sei erwähnt, daß 10 Kilometer Schiffstau im Ge- wichte von 103,000 Pfund nöthig waren, um ihn vor dem Stapellauf auf Stapel festzuhalten. Als nach dem Fallen aller Fesseln der Stahlklotz endlich see- wärts hinabglitt, war die Reibung eine so mächtige, daß aus dem Schlitten Rauch und Flammen hervor- brachen. Se. Majestät rief wiederholt: „Das ist prächtig, herrlich! Das ist ein unsagbar majestäti- sches Bild!“

**Gerichtshalle.**

Budapest, 6. Juli. (Bernhard Hay.) Bekannt- lich wurde der Wucherer Bernhard Hay von der kön. Tafel wegen Wucherergehens zu anderthalb Jahren Kerker und 3000 fl. Geldstrafe, sowie zur Rückzahlung des aus dem Wucherergeschäft mit Joh. Szemenyei erzielten widerrechtlichen Zinsen- überschusses verurtheilt. Der Angeklagte hat gegen dieses Urtheil die Berufung angemeldet. Vor Kur- zem sind die Akten sammt den Appellationsmotiven der kön. Kurie übermittlekt worden. Die Angelegen- heit wird im dritten Straf-Senat (Präsident von

Szentgyörgyi) zur Verhandlung gelangen. Das Referat über diese Strafsache wurde dem Kriminalrichter August Tutschner zugetheilt. Der Gerichtsbehörde sind — wie man uns mittheilt — verschiedene despektirliche Ausdrücke, die Hay an- läßlich seiner Verurtheilung gegen einzelne Mitglieder derselben gebraucht haben soll, zur Kenntniß gelangt, wegen deren gegen Hay das Verfahren ein- geleitet wird.

(Eingekerkertes Strafverfahren.) Gegen den hiesigen Arzt Dr. Ignaz Peczely war wegen eines Verbrechens gegen die öffentliche Sittlichkeit eine Unter- suchung im Zuge. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, hat der Budapest. kön. Gerichtshof die Einstellung des Strafverfahrens ange- ordnet. Von Seite des Privatklägers wurde gegen den Einstellungsbeschuß eine Appellation angemeldet.

Preßburg, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Szerever Kaufmann Joseph Schulhof, wel- cher im Vorjahre seine hochschwangere Gattin er- schossen hat, wurde heute vom Preßburger Gerichts- hof zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

**Offener Sprechsaal.**

**Moll's Seidlitz-Pulver**

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schussmarke und Unterschrift trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Ver- dauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammen- hängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 4 Gulden. Haupt- Verkaufsstelle durch Apotheker M. Moll, k. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken der Monarchie; doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

**Szokula Betti,**  
N.-Selmetz,  
**Weinberger H.,**  
Budapest,  
jegyesek. 19727

**Ernestine Grünwald,**  
Mohács,  
**Bernat Rosenstein,**  
Báty-Kalocsa,  
Verlobte. 19721

Statt jeder besonderen Anzeige:  
**Sofie Frankl,**  
Budapest,  
**Josef Sarkas,**  
Pápató,  
Verlobte. 19719

**Bur Gisella,**  
Bicsérd,  
**Jakob Hoffmann,**  
Tab,  
empfehlen sich als Verlobte. 19717

Bewährt  
6000  
Mogelnkrankheiten  
Erfrischungsgetränk  
Bestes  
Steir.  
Landschaftl.  
„Tempelquelle“  
Haupt-Depot bei  
**Joseph Hoffmann, Budapest,**  
Akademie-gasse.

**Lokalveränderung.**

Wir beehren uns hiemit dem hochgeehrten Publikum, sowie unseren sehr geehrten Kunden die höfliche Anzeige zu machen, daß wir unser bisher in der Dorotheagasse Nr. 11 befindliches  
**Gold-, Silber- u. Juwelen-Geschäft**  
von nun ab **Dorotheagasse Nr. 8** verlegt haben.  
Hochachtungsvoll **L. Blau & Söhne.**

**Pras' Torte**  
Grand Spezialität,  
täglich frisch bei **Genes Ede, Seidl Josef, Zakats**  
Pajos, Schachner Joz. 2c.  
Hauptdepot und  
Vertrieb: **Oskar Fischinger, Wien,**  
1. Bezirk, Körntnerstraße Nr. 42 19347  
Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Die Sobranje.**

London, 6. Juli. Die „Times“ melden aus Tirnowa, es sei vom Prinzen Alex- ander ein Telegramm eingegangen, worin er die Wahl wiederholt ablehnt, mit der Motivirung, daß sein mißlicher Gesundheits- zustand, sowie politische Gründe ihm die Rückkehr nach Bulgarien verbieten; auch wäre es nicht vereinbar mit seiner Würde, bloß nominell den Fürstentitel anzunehmen und an seinerstatt einen Regenten regieren zu lassen. Das Telegramm lautet so kategorisch, daß es alle Pläne für die Wiederwahl des Prinzen umstößt. Die Regierung sei indeß mit einem anderen Kandidaten versehen, der wahrscheinlich Donnerstag oder Freitag vorgeschlagen und ohne Weiteres gewählt werden wird. Diese Kandidatur sei in jeder Hin- sicht unanfechtbar, der Prinz sei vermählt (?), mit ersten regierenden Familien Europas verwandt und habe keine kompromittirenden politischen Ante- zedentien. Das endgiltige Arrangement hänge jetzt nur mehr von der Zustimmung des Souveräns des Prinzen ab.

Tirnowa, 6. Juli. Meldung der „Agence Reuter“. Nach der gestrigen Revue hielt der Kriegsminister Nikolajeff an die Offi- ziere eine Ansprache, in welcher er sie bat, sich von der Politik gänzlich fern zu halten und nur mit der Armee sich zu beschäftigen, aber andererseits auch den Civil- listen keine Einnengung in die militärischen An- gelegenheiten zu gestatten. Der Kriegsminister be- merkte ferner, er erkenne mit Vergnügen, daß die Disziplin gegenwärtig in der Armee besser gehandhabt werde, als zur Zeit der russischen Instrukture. Die Offiziere mögen dies als Beweis dafür neh- men, daß in Zukunft irgendetwas welche Instrukturen unnöthig sind. — Die Offiziere nahmen die Worte des Ministers sehr beifällig auf. — Abends machte eine Deputation der Kammermitglieder der Regenten Stambuloff und Ra- doslawoff Besuche und informirte dieselben, daß sie der Wahl Toutschew's anstatt Watschew's zum Kammerpräsidenten keinerlei Parteicharakter beizulegen hätten.

Tirnowa, 6. Juli. Meldung der „Agence Reuter“. Die Sobranje wird heute Abends in geheimer Sitzung die Frage der Fürstenwahl erörtern; über die zu Wählenden ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Man hat drei Kandidaten in petto, deren einer Prinz Koburg ist. Der Thron wurde neuerdings dem Prinzen Battenberg angeboten und ihm sogar angedeutet, daß er erst in einem günstigen Augenblicke hieherzukommen brauche; der Prinz hat indeß ganz entschieden abgelehnt. Uebrigens ist es möglich, daß die Sobranje den- noch den Prinzen Battenberg wählt, wenn die Regierung nicht Nachrichten aus Europa erhält, welche von derselben heute Abends erwartet wer- den. — Wie man von guter Seite versichert, wird morgen Prinz Koburg ge- wählt. Nach der Wahl wird die Sobranje dieselbe dem neuen Fürsten telegraphisch notifiziren und sodann eine Deputation zur Ueberbringung des Wahlaktes wählen. Hierauf wird die Sobranje bis zur Ankunft des neuen Fürsten hier selbst ver- tagt werden.

Sophia, 6. Juli. Die „Agence Havas“ schreibt: Es scheint sicher zu sein, daß Prinz Koburg morgen von der Sobranje als Fürst von Bulgarien akkla- mirt werden wird. Die Regierung soll den Deputirten die Versicherung gegeben haben, daß die Annahme der Wahl seitens des Prinzen gewiß sei.

Berlin, 6. Juli. Die „Norddeutsche Allge- meine Zeitung“ sagt: Es sei ein allgemeiner An- erkannter Grundsatz, daß die Ausländer, welche sich in dem diesseitigen Staatsgebiete aufhalten, die Vortheile aller inländischen Einrichtungen ge- nießen und auch die Lasten der Inländer zu tra- gen hätten. Eines aber stehe unter allen völker- rechtlichen Lehren fest, daß die Ausländer von allen Leistungen, die mit ihrem Rechtsverhält- nisse zum Vaterlande unvereinbar sind, also vom Militärdienst befreit werden müssen. Von den Fremden müsse daher auch keine Steuer dafür gezahlt werden. Daß sie vom Militärdienste be- freit sind, diesem Grundsatz entgegen sei, spreche die in der französi-

Die Kammer eingebrachte Vorlage, welche mit einer leicht zu durchblickenden Tendenz die zum Heeresdienste nicht heranzuziehenden Fremden für die Befreiung von diesem besteuern wollte.

Berlin, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Die neue Reichsanleihe ist vielfach überzeichnet. Auf Berlin entfallen rund 400, auf Hamburg 100 Millionen.

Leipzig, 6. Juli. (Landesverrathungs-Prozess.) Reichsanwalt Treplin begründete die Anklage und sagt: Der Gerichtshof sei zum ersten Male in der Lage, das Urtheil über Männer zu fällen, welche im Dienste der französischen Regierung das deutsche Reich verrathen haben.

Der Verteidiger Klein's plaidirte auf mildernde Umstände; der Verteidiger Grebert's auf Freisprechung, beziehungsweise auf mildernde Umstände.

Paris, 6. Juli. Die zur Prüfung der Anträge der auf die Einführung der Fremden-Steuer eingesetzte Kommission vernahm den Minister des Innern, welcher sich bereit erklärte, sofort Maßnahmen einzuführen, die ermöglichen werden, die Identität der auf französischem Boden wohnenden Fremden festzustellen und dieselben zu überwachen.

Paris, 6. Juli. In fortgesetzter Berathung der Militärvorlage lehnte die Kammer in ihrer heutigen Sitzung mit 319 gegen 223 Stimmen den Artikel 49 ab, welcher die Entlassung Derjenigen nach zweijähriger Dienstzeit gestattet, die genügende militärische Ausbildung nachweisen.

Paris, 6. Juli. Der Berichterstatter der Armeekommission, Laisant, hat als solcher in Folge der Verwerfung des Art. 49 seine Demission gegeben.

Rom, 6. Juli. Die Kammer wurde nach Erledigung der Tagesordnung vertagt.

London, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Smith, er glaube, daß der gestrige Antrag Atherton Jones' in Folge Mißverständnisses angenommen worden sei; jedoch verständlich ist es Pflicht der Regierung, die vollste unparteiische Untersuchung der Thatsachen einzuleiten, die zu dem Antrage Anlaß gegeben haben.

Odessa, 6. Juli. Die Königin von Serbien ist auf der Heimreise gestern Mittags hier angekommen. Am Dampfersteig wurde Ihre Majestät von den Spitzen der Behörden empfangen und von dem zahlreich erschienenen Publikum in sehr sympathischer Weise begrüßt.

Cetinje, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der "Pol. Korr." Zwischen Montenegro und Serbien dürfte sich demnächst eine Annäherung vollziehen.

Gmünd, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser machte Vormittags in Begleitung des Prinzen Wilhelm eine Spazierfahrt und trank den Brunnen auf seinem Zimmer.

Zürich, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Aufregung über die Zuger Katastrophe ist eine außerordentliche. Ein Hausknecht in einem am See stehenden Hause war der Erste, der das plötzliche Einsinken des Bodens bemerkte.

Frankfurt, 6. Juli. (Abendsozietät.) Dester. Kreditaktien 225.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 180.51, Karl Ludwigbahn -., Südbahn -., österr. Goldrente -., 4prozentige ungar. Goldrente 81.40, 4prozentige Silberrente -., Schwach.

Paris, 6. Juli. (Schluß.) Sperr. Rente 81.42, 4 1/2 proz. Rente 109.47, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 161.25, Südbahnaktien 167.50, franz. amortisirbare Rente 84. -., ungar. Eisenbahn-Anleihen 391.50, ungarische Hypothekendarlehen -., Unionbank-Aktien -., 4prozent. ungar. Goldrente 80.93, 5prozent. ungar. Papierrente -., ungarische Landesbank-Aktien 370. -., Ottomanbank 493.12, österr. Bodenkredit 773.75, fest.

London, 6. Juli. Consoils 101.09. Zemesvar, 6. Juli. Spiritus, roh, ohne Gebinde, prompt 26 fl. bis 26 fl. 50 kr., raff., ohne Gebinde, prompt 27 fl. 50 kr. bis 28 fl.

Wien, 6. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Nm. 17.8, per November Nm. 16. -., Roggen per Juli Nm. 12.30, per November Nm. 12.50. -., Rüböl, prompt Lieferung Nm. 25.50, per Oktober 24.80.

Paris, 6. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.75, per August 24.50, per vier letzten Monate 23.72, per vier Monate von November 23.75. -., Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 54.80, per August 54.90, per vier letzten Monate 52.90, per vier Monate von November 53. -., Rüböl per laufenden Monat 56.50, per August 57. -., per vier letzten Monate 57.75, per vier ersten Monate -., Spiritus per laufenden Monat 44. -., per August 43.50, per vier letzten Monate 41.25, per vier ersten Monate 41. -., Weizen und Mehl behauptet, Del und Spiritus fest. -., Wetter: Schön.

Newyork, 6. Juli. Petroleum in Newyork 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Mehl per loco 350, Nothher Herbst-Weizen per loco nominell, per Juli 85 1/2, per August 84.75, per September 85 1/2, Weizenbefracht 3. -., Mais 46. -.

Der Kapitalist.

Budapest, 6. Juli. (Eine Deputation der Zemes-Beqa-Regulierungs-Gesellschaft) hat gestern beim Kommunikationsminister Gabriel Baross vorgesprochen, um die bekannte Eingabe, in welcher die Verstaatlichung der gesamten Regulierungsarbeiten angefordert wird, zu überreichen.

Unter Führung des Obergepans Herteleny erschienen Regierungskommissar Nikolaus Földváry, Graf Anton Szécheny, Graf Koloman Rákos, Balczatar Horvát, Pigegepan Ormos, Joz. Gáál, Paul Daniel, Johann Gyertyánffy, Bela

Csávossy, Karl Hieronymi, Ladisl. Gyertyánffy, Baron Bela Ambrózy, Emerich Baragics, Paul Demkó, Ladislaus Jvanka, Bela Bodianer, Alexander Janitsary, Alexander Stojackovic, Joseph Babics, Franz Bejenyey, Emerich Jenovay und einige andere Interessenten; außerdem der Ingenieur der Gesellschaft, Johann Buljovskij. Seitens des Ministeriums waren die Ministerialräthe Záhorky und Rapacs und die Sektionsräthe Béch und Wallandt anwesend.

Die neue Reichsanleihe ist vielfach überzeichnet. Auf Berlin entfallen rund 400, auf Hamburg 100 Millionen.

Leipzig, 6. Juli. (Landesverrathungs-Prozess.) Reichsanwalt Treplin begründete die Anklage und sagt: Der Gerichtshof sei zum ersten Male in der Lage, das Urtheil über Männer zu fällen, welche im Dienste der französischen Regierung das deutsche Reich verrathen haben.

Der Verteidiger Klein's plaidirte auf mildernde Umstände; der Verteidiger Grebert's auf Freisprechung, beziehungsweise auf mildernde Umstände. Der Angeklagte Erhart, bezüglich dessen die Freisprechung beantragt wurde, wurde bereits aus der Haft entlassen.

Paris, 6. Juli. Die zur Prüfung der Anträge der auf die Einführung der Fremden-Steuer eingesetzte Kommission vernahm den Minister des Innern, welcher sich bereit erklärte, sofort Maßnahmen einzuführen, die ermöglichen werden, die Identität der auf französischem Boden wohnenden Fremden festzustellen und dieselben zu überwachen.

Paris, 6. Juli. In fortgesetzter Berathung der Militärvorlage lehnte die Kammer in ihrer heutigen Sitzung mit 319 gegen 223 Stimmen den Artikel 49 ab, welcher die Entlassung Derjenigen nach zweijähriger Dienstzeit gestattet, die genügende militärische Ausbildung nachweisen.

Paris, 6. Juli. Der Berichterstatter der Armeekommission, Laisant, hat als solcher in Folge der Verwerfung des Art. 49 seine Demission gegeben.

Rom, 6. Juli. Die Kammer wurde nach Erledigung der Tagesordnung vertagt.

London, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Smith, er glaube, daß der gestrige Antrag Atherton Jones' in Folge Mißverständnisses angenommen worden sei; jedoch verständlich ist es Pflicht der Regierung, die vollste unparteiische Untersuchung der Thatsachen einzuleiten, die zu dem Antrage Anlaß gegeben haben.

Odessa, 6. Juli. Die Königin von Serbien ist auf der Heimreise gestern Mittags hier angekommen. Am Dampfersteig wurde Ihre Majestät von den Spitzen der Behörden empfangen und von dem zahlreich erschienenen Publikum in sehr sympathischer Weise begrüßt.

Wien, 6. Juli. (Spiritus.) Seit unserem letzten Berichte wurden mehrere Posten prompter Waare zu 26 fl. 25 kr. verkauft; heute herrschte weder Ausgebot, noch Nachfrage und ist der Preis für prompt 26 fl. 25 kr. bis 26 fl. 50 kr. nominell.

Wiener Fruchtbörse vom 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus den meisten Gegenden Ungarns, ebenso aus der diesseitigen Reichshälfte werden Niederschläge gemeldet; in Folge dessen fand die rückgängige Kursbewegung heute ihre Fortsetzung und erstreckte sich auf das ganze Gebiet des Terminhandels.

Pester Waaren- und Effekten-Börse. Effatengeschäft, 6. Juli. Unter dem Einflusse der an der Börse noch immer herrschenden Geschäftslosigkeit vermochten selbst die leitenden Werthe nicht, ihren gestrigen Standpunkt voll zu behaupten.

famen nur vereinzelte Schlüsse vor. Valuten und Devisen matter.

An der Vorkbörse schwankten österreichische Kreditaktien zwischen 282.10 und 281.90, ungarische Goldrente zu 101.45 bis 101.37 1/2, ungarische Papierrente zu 87.85 bis 87.87 1/2 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 281.90 und 281.80, blieben 281.70 Geld, ungarische Kreditaktien schlusslos, 285 Geld, ungarische Goldrente per Medio zu 101.40 bis 101.32 1/2, ungarische Papierrente zu 87.85 gemacht, erstere blieb per Medio 101.32 1/2 G., letztere 87.82 1/2 G., Salgó-Tarján Kohlenbergbau-Aktien zu 180 gemacht, sonst schlusslos.

Zur Erklärung: Oesterreichische Kreditaktien 281.80, ungarische Goldrente 101.37 1/2, Prämien geschäft. Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 1 fl. 25 bis 1 fl. 50 fr., auf acht Tage 3 fl. 75 fr. bis 4 fl., auf einen Monat 8 fl. 50 fr. bis 9 fl.

An der Nachbörse wurden österr. Kreditaktien zu 281.80 bis 281.90 geschlossen.

Die Abendbörse war total geschäftlos. Oesterreichische Kreditaktien nominell mit 281.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.37 1/2.

Getreidegeschäft. Weizen war heute weiter flau, es war aber so wenig Waare offeriert, daß die Mühlen einen größeren Preisabichlag zu erzielen noch nicht im Stande waren, doch konnte man für die verkauften circa 8000 Meterzentner gestrige Preise kaum erreichen. Verkauft wurden:

Weizen: Theiß: 100 Mtr. 81 K. zu 8 fl. 90 fr., 300 Mtr. 80.5 K. zu 8 fl. 90 fr., 300 Mtr. 80 K. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 8 fl. 85 fr., 1200 Mtr. 80 K. zu 8 fl. 87 1/2 fr., 200 Mtr. 80.2 K. zu 8 fl. 85 fr., 200 Mtr. 80 K. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 79.3 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 77.3 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 80 fr., Alles per drei Monate.

Perter Boden: 1800 Mtr. 77.5 K. zu 8 fl. 60 fr., per drei Monate. Weizenburger: 300 Mtr. 80.5 K. zu 8 fl. 90 fr., 500 Mtr. 78.3 K. zu 8 fl. 80 fr., 650 Mtr. 76 K. zu 8 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. Wacskauer: 200 Mtr. 76 K. zu 8 fl. 75 fr., per drei Monate.

Hoggen und Gerste flau.

Maïs unverändert.

Termine zu Beginn des Geschäftes flau, befestigten sich im Laufe des Geschäftes um einige Kreuzer, schlossen aber, nachdem rückgängige Berliner Notierungen bekannt wurden, wieder flau. Gehandelt wurde:

Weizen per Herbst zwischen 7 fl. 71 fr. und 7 fl. 75 fr. gehandelt, schließt 7 fl. 71 fr. bis 7 fl. 72 fr., per Frühjahr zwischen 8 fl. 10 fr. und 8 fl. 15 fr. gemacht, schließt 8 fl. 11 fr. bis 8 fl. 12 fr. Maïs per Juli-August zu 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 52 fr. bezahlt, schließt 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 51 fr., per Maïs Juni 1888 zwischen 5 fl. 56 fr., 5 fl. 54 fr. und 5 fl. 59 fr. gehandelt, schließt auf trübes Wetter 5 fl. 57 fr. bis 5 fl. 59 fr. Hafer per Herbst ab Raab zu 5 fl. 57 fr., 5 fl. 54 fr. bis 5 fl. 60 fr. gemacht, schließt 5 fl. 58 fr. bis 5 fl. 60 fr., per Frühjahr zwischen 5 fl. 92 fr. und 5 fl. 97 fr. gehandelt, schließt 5 fl. 95 fr. bis 5 fl. 97 fr. Kohlraps per August-September geschäftlos, notirt 12 fl. 25 fr.

Termine:

Table with 2 columns: Item (Weizen, Maïs, Hafer, Spiritus) and Price (fl. 8.13-8.15, 7.73-7.75, 5.58-5.60, 5.51-5.52, 5.58-5.60, 28 1/2-28 3/4, 25 1/2-26).

Wasserstand vom 6. Juli.

Table with 2 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neusiedl, Budaörs, Dunaújváros, Pécs, Temesvár, Kőrös, Szeged, Győr) and Water Level (am M., abg., zsg.).

Wasserstand vom 6. Juli.

Table with 2 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neusiedl, Budaörs, Dunaújváros, Pécs, Temesvár, Kőrös, Szeged, Győr) and Water Level (am M., abg., zsg.).

Wasserstand vom 6. Juli.

Table with 2 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neusiedl, Budaörs, Dunaújváros, Pécs, Temesvár, Kőrös, Szeged, Győr) and Water Level (am M., abg., zsg.).

Wasserstand vom 6. Juli.

Table with 2 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neusiedl, Budaörs, Dunaújváros, Pécs, Temesvár, Kőrös, Szeged, Győr) and Water Level (am M., abg., zsg.).

Wasserstand vom 6. Juli.

Table with 2 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neusiedl, Budaörs, Dunaújváros, Pécs, Temesvár, Kőrös, Szeged, Győr) and Water Level (am M., abg., zsg.).

Wiener Börse vom 6. Juli.

Die heutige Vorkbörse nahm wieder einen sehr stillen Verlauf. Es fanden bloß einige Umsätze in Couffonpapieren statt. Valuten wurden nicht gehandelt. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 3 columns: Item (Geld, Wechsel, Aktien), Price, and Item (Geld, Wechsel, Aktien), Price.

Table with 3 columns: Item (Geld, Wechsel, Aktien), Price, and Item (Geld, Wechsel, Aktien), Price.

Nach Börsenschluß blieben österreichische Kreditaktien 281.50, ungarische Goldrente 101.32 1/2.

Nachmittags war die Stimmung äußerst reservirt. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 281.45, ungar. Goldrente 101.32.

Abend s blieben österr. Kreditaktien 281. Staatsbahn 226.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konturveränderungen. Der Frau Ignaz Keller jun. in Miskolcz. - Des Nachlasses Victor Zingeviczky's in Sz. Mémeti. - Des Heinrich Glatter in Miskolcz.

Budapester Todtenliste.

Arma Rizl, 2 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Entfrüftung. Marie Gasparik, 2 J., Arbeiterstochter, 4. Bez., Darmfatareth. Johann Haslinger, 54 J., Brunnenmachermeister, 8. Bez., Tuberkulose. Theresie Kramer-Lebengut, 56 J., Arbeiterin, 8. Bez., Herzkrankheit. Bar. Julius Stillfried, 70 J., pensionirter Beamter, 2. Bez., Altersschwäche. Dorothea Bachofen-Schulhoff, 78 J., Agentensgattin, 7. Bez., Altersschwäche. Katharine Welleß-Goldstein, 45 J., Wirthsgattin, 8. Bez., Bauchfellentzündung. Fanni Weiß, 29 J., Kaufmannstochter, 8. Bez., Tuberkulose. Pauline Schwarz, 21 J., Dienersstochter, 8. Bez., Tuberkulose. Barbara Travnik, 29 J., Magd, 8. Bez., Herzklüftung. Alois Falkai, 54 J., Schuhmacher, 6. Bez., Schwindlicht. Heinrich Spitzer, 27 J., Kaufmann, 7. Bez., Brustkrankheit. Christine Szijarto-Petersilka, 40 J., Dienersgattin, 3. Bez., Wasserucht. Joseph Hubik, 34 J., Diener, Keupst, Herzkrankheit. Thomas Sziera-dzinkfy, 33 J., Schuhmacher, 6. Bez., Entfrüftung. Karl Mattich, 56 J., Anstreicher, 7. Bez., Nierenentzündung.

Lottoziehungen vom 6. Juli.

Table with 2 columns: Location (Hermannstadt, Prag, Lemberg) and Numbers (72, 18, 45, 27, 55, 90, 38, 63, 85, 70, 86, 88, 27, 51).

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Freundenliste.

- Vom 6. Juli. -

Marshall's Hotel zur Königin von England.

Se. Majestät Milan I., König von Serbien, Belgrad. - Joseph v. Pantielics, k. k. Oberst, Belgrad. - Graf Catargi sammt Dienerschaft, Belgrad. - M. Grifflits, k. Hof-Sekretär, Belgrad. - Erzell. Graf M. Szécsen, k. k. Obersthofmarschall, Wien. - Graf R. Náfo, k. k. Kämmerer, N.-Ezt.-Miklós. - Gräfin M. Serény, Gutsb., Remete. - Jean Dora, Gutsb., D.-Pentele. - L. Orlath, Gutsb., Szegedin. - L. Bohus, Gutsb., Arad. - J. Borgia, Gutsb., Temesvár. - L. v. Janovics, Lieutenant, Eszama. - G. Schler, Fabrikant, Neuhadt. - P. Raffavalli, Fabrikant, Como. - W. Funtke, Kaufm., Wien. - S. Tarnay, Kaufm., Paris. - S. Tuturovics, Kaufm., Nisch. - W. Manojlovics, Advokat, Nisch. - A. Robs, Kaufm., Wien. - G. Mics, Kaufm., Mitrowitz. - A. Pavlovics, Kaufm., Belgrad. - L. Albafovics, Kaufm., Belgrad.

Remi's Hotel National.

Baron B. v. Kemény, Gutsb., Siebenbürgen. - J. v. Kovács de Kivicza, Gutsb., Kivicza. - Dr. J. Orbán, Advokat, Kivicza. - Mme. S. v. Bojnits sammt Tochter, Gutsb., Theresiopel. - Dr. J. Antonovics, städtischer Oberarzt, Theresiopel. - H. v. Rothberger, Realitätenbesitzer, Wien. - M. v. Levatic, Gutsb., Léva. - A. Fijcher, Dampfmühlbesitzer, Pancsova. - J. Leichjanin, Staatsbeamter, Belgrad. - St. Bakmaz, Großhändler, Mitrowitz. - A. Ivanovits, Großhändler, Mitrowitz. - J. Milics, Großhändler, Semendria. - D. Csutits, Großhändler, Semendria. - Dr. J. B. Mayer, Großhändler, Wien. - A. Ehrlich, Großhändler, Rafoniz. - J. Werler, Kaufm., Miskolcz. - K. Stonovsky, Defonom, Ungnade. - J. Csaba, Kaffier, D.-Batay. - Mme Dr. J. Wildau sammt Töchtern, Regimentsarzthgattin, Theresiopel. - A. Grob sammt Familie, Gastwirth, Gran.

Hotel zum König von Ungarn.

Dr. S. R. Königsmann, Aktuar, Hamburg. - G. v. Londers, Direktor, Hainfeld. - H. Leonidi, Priv., Wien. - S. Hohldampf, Gutsb., Sütö. - H. Weiß, Gutsb., Pancsova. - S. Goldberger, Gutsb., Csége. - J. Weiß, Gutsb., Bolho. - J. Tamajostny, Professor, Felsöbánya. - A. Prater, Fabrikant, Neuhadt. - G. Janus, Sekretär, Wien. - S. Gild, Beamter, Kaschau. - J. Weiß, Kaufm., Wien. - S. Rothchild, Kaufm., Palanka. - P. Mikó, Kaufm., L.-Ezt.-Miklós. - L. Nyegrucz, Kaufm., Klausenburg. - S. Pollak, Kaufm., Verebely. - J. Baumann, Kaufm., Preßburg. - M. Groag, Kaufm., Wien. - J. Rothenthal, Kaufm., Szigetvár. - A. Pollak, Kaufm., Prag. - M. Weber, Kaufm., Kanyja. - J. Kraus, Kaufm., Baja. - B. Maulwurf, Kaufm., Trieste. - G. Steiner, Kaufm., Budaörs.

Hotel zum Jägerhorn.

Joseph v. Szentiványi, Großgrundbesitzer, L.-Ezt.-Miklós. - A. v. Meszó, Bisgepán, Mafó. - B. Gyapay, Gutsb., Raab. - J. Gulez, Direktor, M.-Hegyes. - A. Bogt, Professor, Kreibitz. - A. German, Kaufm., Franzensbad. - A. Grünwald, Kaufm., Kirchberg. - Frau J. Fried, Priv., D.-Ezefesó. - V. Káppe, Tier-Arzt, Warichau. - A. Müller, Fabrikant, Reichenberg. - L. Winternitz, Kaufm., Klattau. - M. Stricker, Kaufm., Wien. - L. Klein, Kaufm., Wien.

Hotel zum Erzherrzog Stephan.

Baron R. Graf, Gutsb., Prag. - S. v. Körösi, Gutsb., Wien. - B. Lamm, Gutsb., Felsőnyék. - Frau J. Grünfeld, Gutsb., P.-Aranyos. - J. Girich, Gutsb., Tamágy. - S. Smoligovics sammt Gemahlin, Eperies. - L. Thaik, Beamter, Losoncz. - J. Quack, Fabrikant, Nachen. - S. Neurath, Kaufm., Wien. - P. Girich, Kaufm., Mattersdorf. - A. Polnisch, Forst-Beamter, Apatin. - J. Treger, Kaufm., Wien. - M. Wolf, Kaufm., Raab. - M. Friedmann, Bäcker, Baja.

Schmid's Hotel Orient.

M. Weiner, Priv., Newyork. - G. Raab, Gutsb., B.-Gyula. - Dr. J. Patel sammt Familie, M.-Theresiopel. - G. Weichold, Ingenieur, Prag. - A. Mancinelli, Ingenieur, Trieste. - D. Bellini, Ingenieur, Parma. - B. Gubonta, Kaufm., Belgrad. - A. v. Gombos, Priv., Eperies. - M. Nadi, Advokat, Baja. - Dr. B. Mázty, Professor, Erlau. - S. Székely, Professor, Arad. - G. Somogyi, Professor, Arad. - G. Lovás, Stuhlschreiber, Margitta. - S. Bauer, Kaufm., Tais. - J. Blau, Reisender, Elegg. - S. Marinfovics, Kaufm., Ruma. - J. Ullmann, Kaufm., Großwardein. - J. Kollner, Kaufm., Großwardein. - J. Büchler, Kaufm., Esabrendek. - Frau M. Matyalofsky, Lublau. - Frau E. Popovics, Lublau.

Hotel Pannonia.

E. v. Jenovay, Gutsb., Szereb. - A. v. Fejervary, Gutsb., Großwardein. - J. Lang, Gutsb., M.-Theresiopel. - Frau J. Szary, Gutsb., Spolyag. - Frau A. Korngut, Gutsb., Großwardein. - A. Treiter, Farmer, Kerna. - J. Somogyi, Advokat, Szolnok. - L. Szafolay, Advokat, Erlau. - Dr. J. Karolyffy, Advokat, Stuhlweissenburg. - J. Meke, Apotheker, Nagyat. - K. Trkanykthy, Apotheker, Neufeld. - R. Smoboda, k. Beamter, Gran. - M. Gyifos, Ingenieur, Kefelebey. - A. Girich, Priv., Groß-Zslau. - B. Mikantovics, k. Beamter, Kaposvár. - B. Szale, Dechant, Elegg. - J. Kupferjich, Fabrikant, S.-Ezt.-György. - Dr. L. Ruffay, Arzt, Szabráncz. - Dr. J. Bereck, Arzt, Dombrád. - Dr. J. Schwarz, Arzt, Göcs. - Dr. J. Keteke, Arzt, Raab. - Dr. J. Kovalle, Professor, Trkina. - A. Szücs, Kaufm., D.-Ezt.-Miklós. - A. Székely, Kaufm., Czegled. - J. Teller, Kaufm., Debreczin. - J. Barta, Kaufm., Eperies. - D. Terczjan, Kaufm., Karczag. - M. Freudenberg, Kaufm., M.-Theresiopel. - P. Millinger, Kaufm., Lojonz.

Lezel's Hotel zur Stadt Paris.

P. Nádasdy, Gutsb., Miskolcz. - L. Nagy, Ingenieur, Szolnok. - M. Bremer, Dampfmühlbesitzer, Wien. - L. Horváth, Defonom, Debreczin. - G. Michalik, Fabrikant, Wischau. - D. Wagen, Weingroßhändler, Szereb. - S. Laubes, Beamter, Budaörs. - D. Schimp, Fabrikant, Kärnberg. - J. Scitelbach, Kaufm., Kis-Zend. - S. Abesles, Kaufm., Wien. - M. Moskowitz, Kaufm., Wien. - G. Köhler, Kaufm., Wien. - S. Langfelder, Kaufm., Wien. - B. Calucci, Kaufm., Budaörs. - G. Müller, Kaufm., Hamburg. - M. Czerny, Kaufm., Prag.

**ZIEHUNG** schon **22. d. M.**

**Kincsem-Lose** à 1 n. **11 Lose 10 n.**

**Haupttreffer 50.000 Gulden**

**ARMIN KOVARY,** Budapest, Gáttanergasse (National-Kasino).

Die **Tokaj-Hegyaljaer Wein-Niederlage**  
des **19477**

**Leopold Stern,**  
Budapest, Karlsring Nr. 7,  
empfiehlt ihre aus den eigenen Tokajer Kellereien  
direkt bezogenen, unverfälschten

**Samorodner Weine**  
in gefüllten Literflaschen à 30, 40 und 60 Kr. —  
Flaschen Einlage 5 Kr. separat. Ferner Tokajer  
gezehr und süße Ausbruch-Weine in gefüllten  
1/2 Liter Tokajer-Bouteillen von 80 Kr. bis 2 fl. Alle  
diese Weinarten sind auch in Original-Fässern von  
28 fl. bis 400 fl. vrr. Stk. erhältlich; außerdem sind  
auch vorzügliche Rothweine, à 30 und 40 Kr., in  
gefüllten Literflaschen zu haben. Dasselbe wird  
auch ein tüchtiger Platzagent sofort aufgenommen.

Nr. 1785.

**AVISO.**

Wegen Sicherstellung des Brod-, Futter- und Service-Bedarfes für die im Budapester Korpsbereiche bequartierten k. u. k. Truppen und k. ung. Honvéd-Abtheilungen zum Auslangen auf die Zeit vom 1. September 1887 bis Ende August 1888 wird beim Stadtmagistrate in M. Theresiopel am 20. Juli l. J., bei jenem in Baja am 22. Juli l. J., dann bei jenem in Fünfkirchen am 25. Juli l. J., ferner bei jenem in Stuhlweissenburg am 28. Juli l. J., und schließlich bei der k. k. 4. Korps-Intendantz am 1. August l. J., ferner für die k. u. k. Truppen allein beim Stadtmagistrate in M. Theresiopel am 20. Juli 1887, bei jenem in Fünfkirchen am 25. Juli l. J., und bei jenem in Stuhlweissenburg am 28. Juli l. J. ferner bei der k. k. 4. Korps-Intendantz am 1., 3. und 5. August l. J., jedesmal um 10 Uhr Vormittags, eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher gefestigter Offerte vorgenommen werden.

Die näheren Bedingungen sind im „Budapesti Közlöny“, dann in den beiden Militär-Verpflegs-Magazinen zu Budapest und Fünfkirchen für die k. k. gemeinsame Armee, dagegen jene für die k. ung. Honvéds bei den in Budapest, M. Theresiopel, Zombor, Baja, Kecskemét und Stuhlweissenburg befindlichen Honvédtruppen zur Einsicht aufliegenden Bedingungen, ddo 2. Juli, resp. 26. Juni 1887, enthalten. — Budapest, am 2. Juli 1887.

**K. k. Militär-Verpflegs-Magazin.**

Ich **Anna Csillag,**



mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Dor-Len-Saare, welches ich in Folge monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhielt, ist das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Saarbodens, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf, als auch den Barthaaren einen natürlichen Glanz u. Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. — Preis eines Tiegels 50 Kr. A. 1, 2. Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Nachnahme nach der ganzen Welt. 1908

**Csillag & Comp.**  
Budapest, Königsgasse 26.

**Schantregal-Verpachtung.**

Zu der Gemeinde **Szucsány**, Station der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, wird das Schantregale am **24. Juli l. J.**, 9 Uhr Vormittags, im Wege der öffentlichen Lizitation vom 1. November auf die Dauer von 3, eventuell 6 Jahren verpachtet. Die Lizitation erfolgt mündlich, doch werden bis zum Schlusse derselben auch schriftliche gestempelte Offerte angenommen.

Als Badium ist 10% des bisherigen Erträgnisses, somit 520 fl. in Baarem oder Werthpapieren zu erlegen, resp. dem Offerte beizuschließen.

Die Lizitationsbedingungen, sowie das Formular des vom Ersteher zu fertigenden Pachtvertrages liegen bei Herrn **Wilhelm Trostler** in Szucsány zur Einsicht auf.

**BORSZÉK.**

Reinstes, stärkstes Sauerwasser. Das Vorzügliche Sauerwasser ist das bewährteste Heilmittel gegen Blutmuth, Magen- u. Nierenleiden; es befördert den Appetit und die Verdauung und ist mit Wein gemischt das erfrischendste, stärkendste Getränk.

**Gustav Hecht,**  
Budapest, Große Kronengasse Nr. 17.

Zu haben in allen Spezereihandlungen.

**Fussboden-Glasur**  
von **Mois Reil** in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden. — Eine Flasche fl. 1.35.

**WACHS-PASTA,**  
bestes und einfachstes Einlasmittel für Parqueten. Eine Dose 60 Kr.

Stets vorrätzig bei **19366**

**THALLMAYER & SEITZ,**  
Budapest, 5. Bezirk, Palatingasse Nr. 10.

**Geld** erhalten Civil- u. Militärpersonen auch in der Provinz von 300 fl. aufw. auf 1-10 Jahre, event, mit kleinen Raten rückzahlbar. Adresse **F. Guré, Kredit-Geschäft, Graz.**

**Gegen Wassersucht**

Hydropsin. Preis einer Flasche sammt Heilmethode 1 fl.

**Gmundner Spirit,**  
ein sorgfältiges Destillat aus reinen Heilpflanzen des Salzkammergutes. — Der Gmundner Spirit hat angenehmen, aromatischen Geschmack und wirkt bereits einige Tropfen davon genommen. Er ist das erprobteste Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Heißhunger, Kopfschmerzen, Fieber und Sicken des Magens und Unterleibes, Kolik und Krämpfe. 1 Flasche sammt genauer Beschreibung 35 Kr.; 1 Familienflasche 1 fl. Hauptdepot: **Karl Schaffer's** Apotheke, Kurort Münden, Ober-Deisterth. (Auch Einzel-Verkauf.) Depot: **Budapest: Jos. v. Zönnigegasse Nr. 8, 2. Stod.** Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. **Sovort maßig, auch brieflich.**

**J. PRINDL,**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für

**Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Blut-, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, meistel Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

**Heil-Methode.**  
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. **Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stod.** Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. **Sovort maßig, auch brieflich.**

**Gegen Kesselstein**

bietet sichere Abhilfe unser **Castano Extrakt** welcher den alten Kesselstein auflöst und neue Inkrustierung verhindert. Prospekte auf Verlangen gratis und franko. **Ueiuverkauf bei KANN & HELLER,** Werkzeuggeschäft, Budapest, Karlsring

**WARNUNG!**

Vielfach ist der Versuch gemacht worden, das Publikum dadurch zu täuschen, daß ihm statt der renommirten **Fiumaner Reissstärke,** für deren chemische Reinheit die Fabrik garantiert, Fabrikate verkauft wurden, denen andere, sogar der Wäsche höchst schädliche Substanzen beigelegt sind.

Das verehrte Publikum wird hiemit in seinem eigenen Interesse dringend gewarnt, sich durch ein solch unsolidies Vorgehen nicht täuschen zu lassen und auf die Schutzmarke



„weisser Elephant“  
der Fiumaner Reissstärke zu achten.

Original Pariser Gummi u. Fischblafen, die höchsten Anforderungen in Reinheit und Güte übertreffend, per Dgd. fl. 1, 2, 3, 4, 5 und 6, Louis amer. (kurz) fl. 3, feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 u. 5. **Damenpräservative** nach Gasse fl. 2, nach Prof. Meisinger fl. 2.50, Suspensionen de de. lat ausführlichem Preiscurant. Verjendung bis freest.

**J. REIF, Spezialist, Wien, IV, Margarethenstraße 7.**

**Einrichtung und Versorgung von Soda-Wasser-Fabriken**

**Dr. Eugen v. Wagner,**  
Budapest, Cortiära. 96

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sechzehnter Jahrgang, Nr. 185.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 7. Juli 1887

**Fővárosi színház.**  
Budán, Kristinavárosban  
A ezigányháro.

Nagy operette 3 lelv. Jókai után  
írta Schnitzler I. Zenéjét szerzette  
Strauss J.

Zsupán Kálmán Gyöngyi  
Arzén, a leánya Kopácsy  
Mirabella Latabárné  
Ottokár, a fia H nyall  
Carnero gróf Dezséri  
Barinkay Sándor Zajtonghi  
Czipra Fatta  
Szárn, a leánya Pajor  
Gábor diak Hatvani  
Minna Inremsi  
Kozdote 7 órákor.

**Sommer-Theater**  
im Stadtwaldchen.  
Gastspiel der Gungahsoubrette Frä.  
Anna Schramm.  
Das erste Mittagessen.  
Gastspiel in einem Akt von Carl  
Görlich.

Die  
eroberte Schwiegermutter.  
Bosse in einem Akt von K. Müllner  
Baronin v. Lennis Fr. Wolfsohly  
Rudo. v. Dr. Deichinger  
v. Lennis Dr. Weisberger  
Paula v. Schalldorf Fr. Schramm  
Justine Fr. List

**Madame Fiott.**  
Bosse mit Gesang in einem Akt von  
Carl Görlich  
Marquis Oberhard Fr. Rajch  
Lita Fr. Koll  
Ragny Hubert Fr. Svoboda  
Fr. au Urban Fr. Wolfsohly  
Madame Fiott Fr. Schramm  
v. Hochhammer Dr. Weisberger  
Fr. v. Hochhammer Fr. Lerau  
v. Szaegelfeld Dr. Gottschalk  
Fr. Weisberger  
Anfang 6 Uhr.

**VILLA BELLEVUE,**  
Grand Café und Restaurant.  
Großes  
**Militär-Konzert**  
durch die k. k. Regimentskapelle Freih. v. Mollinay Nr. 38.  
Anfang 6 Uhr.  
J. Rainer, Geschäftsleiter.

**W. Löffelmann's**  
Pilsner Halle, Thonethof.  
**PILSNER BIER**  
aus dem bürgerlichen Bräuhaus.  
Vorzügliche Küche. 19584

Durch kein pharmaceutisches  
Mittel bei Lungen-Affektionen  
und Heudhusten so günstige  
Heilerfolge erzielt, als durch  
Anwendung des Joh. Hoff'schen  
Malzextraktes.

Ueberzeugungstreuer eigener Ausspruch  
des Herrn Dr. Fürst, prakt. Arztes,  
Ritters mehrerer Orden in Stargard i. P.  
Stargard i. P., 2. April 1887. Von dem  
Gedanken ausgehend, daß die Erkenntniß der Krank-  
heiten und deren Heilung immer mehr popularisirt  
und Gemeingut der breiten Volksschichten werden  
müsse, habe ich stets meine Hauptaufmerksamkeit  
mehr den Naturheilmitteln, als den mit dem Nimbus  
des Kunstgeheimnisses umgebenen Medikamenten zu-  
gewandt und so habe ich denn neuerlich mit Ihrem  
weltberühmten Johann Hoff'schen Malzheilverpräparaten  
Versuche unternommen, deren über alle Erwartung  
günstige Resultate mir die Pflicht auferlegen, Ihnen  
hiemit öffentlich meine dankbarste Befriedigung aus-  
zusprechen. Ihr Malzbier hat mir in allen — auch  
auf hochgradiger Phthisis basirenden — Lungen-  
Affektionen ganz wesentliche Dienste geleistet, welche  
ich mit keinem pharmaceutischen Mittel auch nur  
entfernt zu erreichen im Stande gewesen war. Auch  
beim Heudhusten habe ich nach allen, auch mit  
Chinin fehlgeschlagenen Versuchen zu Ihrem Malz-  
bier gegriffen und damit auffallend erfreuliche Er-  
folge erzielt. — Dr. Fürst, prakt. Arzt, Ritter  
mehrerer Orden.

Erstes Hauptstädtisches  
**ORPHEUM.**  
Auftreten der vorzüglichen Velocipede-Truppe  
**Zento**  
(1 Herr, 4 Damen und 4 Kinder), der Drahtseil-Künstlerin  
Miss Helen, des ausgezeichneten Vogelstimmen-Imitators  
**Mr. Rudolf,**  
sowie der englischen Sängerin Miss Victoria Dyberg.  
Ferner Auftreten der ukrainischen  
**BROTHERS HULINE,**  
original-musikalische Excentriques, des reizenden Duettistenpaares  
**Margot und Elsa Roger,**  
der Herrin Tom und Adolf Wilson König aller Neck-  
turner, der deutschen Sängerin Frä. Nanci Valerie der  
una Sängerin Frä. Ostolik, und des beliebten Gesangskom-  
ikers Martin Schenk.

**Stets frischen Kaffee**  
ohne Brennen, Mahlen, Kochen erhält man durch den  
**Kaffee-Extrakt (Essenz),**  
nur aus der feinsten Kaffeebohne er-  
zeugt ohne jeden Zusatz.

1 Kaffeelöffel Essenz in einer Schale heißen Wassers oder  
Milch geben sofort einen fertigen, ausgezeichneten schwarzen  
oder Melange-Kaffee, besonders vorthelhaft auf dem  
Lande — Eine Liter Prima-Qualität, für über 120 Tassen  
ausreichend fl. 1.90, 1/2 Liter 1 fl. 1/2, Liter 55 fr. —  
Nur echt, unverfälscht aus der  
f. l. a. priv. Ersten Wiener Kaffee-Extrakt-Fabrik  
von Julius Weiß in Wien,  
I. Bezirk, Getreidemarkt Nr. 14  
Hauptniederlage: Budapest bei Szenes Ede,  
Dorotheagasse und Andrássystrasse. 16110

Sonntag, den 10. Juli, unabwehrlich letzte Vorstellung!  
**THIERGARTEN.**  
C. Merkel's  
grosser engl.-amerikan. Cirkus.  
Täglich präzis 6 Uhr Abends große  
**Gala-Vorstellung**  
mit stets neuem, abwechselndem Programm.  
Neu! Mr. Fillis u. Miss Angolina Neu!  
aus dem Cirkus Neuz.  
Am Sonntag 2 Vorstellungen. Anfang der  
ersten 4 Uhr Nachm., der zweiten 7 Uhr Abends.  
Entree, wie gewöhnlich, 30 kr. 19696

Die besten  
**Claviere, Pianino und  
Harmonium**

aus eigener, wie auch  
freunden renommirten Fab-  
riken stammend, liefert zu  
den billigsten Preisen  
gegen mehrjährig schrift-  
liche Garantie die lang-  
jährig bestehende Clavier-  
fabriks-Niederlage v.  
**Anton Jul. Eder**

Clavier-Fabrikant u. gerichtl. beid. Sachverständiger,  
Franziskanerplatz 4, Wien am Graben. — Nach-  
dem ich Fabrikant und Kaufmann bin und keine auf theu-  
ren Klagen gelegene Inruische Salons, sondern bloß ein-  
fache Magazine habe, so bin ich in der angenehmen Lage,  
einem v. t. Publikum die besten Instrumente zu  
den allerbilligsten Preisen liefern zu können, wovon  
sich Jedermann bei geeigneter Prüfung meines Lagers die  
untrügliche Ueberzeugung verschaffen kann und wofür am  
besten die Thatsache spricht — daß ich bisher über 5500  
Instrumente verkauft habe, worüber mit zahlreichen An-  
erkennungsschreiben vom In- und Auslande dienen kann  
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und  
Preislisten auf Verlangen eingendet. 19666

Von den Erfindern der Original Johann Hoff'schen  
diätetischen Malzextrakt-Gesundheits-Fabrikate  
**Johann Hoff,**  
k. k. Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, k. k.  
Rath, Besitzer von 68 höchsten Auszeichnungen und Ernen-  
nungen etc., in Berlin und Wien, Stadt, Graben,  
Bräunerstrasse Nr. 8.

Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende Johann Hoff'sche  
Malzextrakt-Chokolade (für Blutmangel, Bleichsüchtige, bei Aus-  
zehrung, Appetit- und Schlaflosigkeit), 65mal während des  
40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. Alle französischen,  
englischen, Schweizer und übrigen Chokoladen haben nicht die  
Erfolge für die Erhaltung und Wiederherlangung der Gesund-  
heit, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. —  
Die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade sollte daher  
in keiner Haushaltung fehlen — Seit 40 Jahren bewährt es  
sich fort und fort. — Täglich neue Heilberichte in 2000  
Zeitungen.

**Preise** des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-  
Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Fla-  
schen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen  
fl. 30. Von 11 Flaschen ab franco-Zustellung ins Haus. —  
Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen  
fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. 1/2 Kilo Malz-Chokolade 1.  
fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit  
Rabatt.) — Malzbouillon 1 Beutel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4  
Beutel.) — Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 fr. —  
Kinder-nähr-Malzsaft fl. 1. Ein Malzbad 80 und 50 fr.  
Unter 2 fl. wird nichts verendet.

„Villa Eötvös“  
Restauration am Schwabenberg.  
Heute und alle Tage:  
**National-Musik-Konzert**  
Vorzügliche Küche, gute Getränke nebst Stadtpreisen.  
Auf die Speise-Coupon-Karten mit bedeutender Preis-  
ermäßigung zur Fahrt mit der Zahnradbahn wird besonders  
aufmerksam gemacht. Zahnradbahn-Verkehr halbtündlich.

**Uniformen,**  
sowie Kleider, Csákó, Mützen, Säbel,  
Revolver, Portépé, Handschuhe etc. für  
Militär und Beamte aller Branchen in solider Aus-  
führung bei 19528

**Moritz Tiller & Bruder,**  
königl. Hoflieferanten,  
Budapest, Karlskaserna.  
Preisconrante auf Verlangen gratis.

**Soda-Wasser-Apparate**  
Selbstentwickler,  
das beste inländische Fabrikat.  
05 Liter fl. 6.50, 1 Liter fl. 8.—, 15  
Liter fl. 8.50, 1.75 Liter fl. 9.50, 2 Liter  
fl. 12.—, 3 Liter fl. 13.—, 4 Liter fl. 15.50.

Soda und Weinstein  
zur Bereitung 1 Packet 1 1/2 Kilo fl. 2.20  
empfehlen

**Lippert & Fáy**  
Optiker, Budapest, I. Bez., Museumring 39, vis-à-vis  
dem Museum. Reparaturen werden ehestens und  
bestens zu billigen Preisen ausgeführt.

**JOHANN HOFF'S**  
Filiale für Ungarn, Budapest, Erdberggasse Nr. 7  
(vis-à-vis der Hauptpost).  
Ferner zu haben auch bei Josef v. Sörök, Apotheker, Königs-  
gasse Nr. 12, und M. Weninger, Oden, Hauptgasse.

**Pikante Lektüre.**  
Kaszonny, das neue Dekameron. Hochinteressante Erzäh-  
lungen im Geschmack des Boccaccio. 70 fr. Die schöne  
Netti, oder wie die reizende Netti Frau Majorin  
wurde. 50 fr. Moderne Siebe oder der geprellte Gatte.  
Eine Episode aus der Wirklichkeit. 50 fr. Gegen Einfindung  
der Beträge franco. Zu beziehen durch die Buchhandlung  
L. Anor, Wien, I. Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

**GRAEPEL HUGÓ** gépgyáros, **MARSHAL SONS & Co. Lmtd.** vezérigynöke  
BUDAPEST, VI., kerület. Podmaniczky-utca 16. sz.,  
ajánlja jelentékenyen lezállított áron és a legkedvezőbb fizetési feltételek mellett  
Marshall-féle gőzmozgonyait szén-, saját szabadalmazott szalmatüzelő  
fa- és szalmatüzelésre, Marshall-féle  
gőzcséplőgépeit, löheretoklászóit,  
légszatórnakkal és vízmedencevel, melyek bármely gyártmányú gőzmozgonyra  
alkalmazhatók, ugyszintén egyéb gazdasági gépeit és eszközeit.

## Allerlei.

(Für Kaiser Wilhelm) gestaltete sich, wie aus Berlin gemeldet wird, der letzte Sonntag zu einer großartigen, ihm dargebrachten Huldigung. Die Massen des Volkes „unter den Linden“, in der Nähe des Palais, waren schon nach Beendigung des Gottesdienstes unzählbar. Viele, die an den Wochentagen nicht Zeit haben, dem Schauspiel des Wacheaufziehens beizuwohnen, hatten sich eingefunden, um dem Kaiser ihren Abschiedsgruß vor seiner Abreise zu spenden. Dichter und immer dichter wurden die Scharen, die sich um das Denkmal des „Alten Fritz“ drängten, als bald nach halb 1 Uhr Trommelschlag und Pfeifenklang ertönten und die Nationalhymne hörbar wurde, bis der bekannte dumpfe Schlag auf die große Trommel den Spielern das Zeichen gab, zum Locken überzugehen, worauf die Musik der Garde-Musikanten, welche zur Abführung der Wache des 2. Garderegiments im Schlosse herangezogen kam, den „Hohenfriedberger Marsch“ anstimmte. War es bisher schon bedenklich gewesen, sich in das Gedränge tiefer hineinzuwagen, so wurde jetzt das Zusammenschieben der Massen, die von allen Seiten Zuwachs erhielten, geradezu gefährlich. Eine förmliche Wagenburg auf dem Place vor der Universität bildete den Mittelpunkt der tausendköpfigen Menschenmenge. Kaum waren die Spielleute an dem Palais vorbei, als der Kaiser im Waffentock seines liegniger Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 mit den General-Quartieren und der Kette des Hohenzollernschen Hausordens an das zweite Fenster des Vortragszimmers trat. Kaum zu beschreiben ist der Jubel, der nun in den begeistertsten Bejubelungen aus den vollsten Herzen des Volkes heraus losbrach. Der hohe Herr dankte durch anhaltendes Verbeugen und zog sich erst wieder zurück,

als die Wache bereits das Opernhaus erreicht hatte. Fast unmittelbar darauf hörte man erneute Trommelschläge. Da während der Zeit der Schießübungen gemischte Wachen gegeben werden, so zog zur Abführung der auf der Königswache am Kastanienwäldchen befindlichen Mannschaften des Kaiser Franz-Regiments eine Abtheilung des 3. Garderegiments unter den Klängen des „Torgauer Marsches“ heran. Bald war das Bild vor dem Palais wieder das frühere. Der Kaiser erschien auch diesmal und verweilte noch länger als das erste Mal an demselben Fenster, was dem Publikum Veranlassung gab, die Hochrufe immer kräftiger und stürmischer zu erneuern. Hüte wurden geschwenkt, Lächer ge- weht, und die Offiziere standen mit der Hand am Helm. Als der Kaiser den Blicken der Menge entzogen war, rückte dieselbe geschlossen durch die Linie der berittenen Schutzleute und diejenigen zu Fuß bis unter die Fenster des Palais, dort entblöhten Hauptes „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmend. Dann brachen Alle in ein dreimaliges begeistertes Hoch auf den Kaiser aus, der, huldvollst grüßend, an das Fenster des Fahnenzimmers getreten war.

(Erkenntnis-Szene in einem Circus.) In einem sich gegenwärtig in Tschernigow aufhaltenden Circus ereignete sich dieser Tage folgender Vorfall: Eine Frau im Zuschauerraum erkannte in einem der jugendlichen Akrobaten, die an jenem Abende auftraten, ihren vor vier Jahren verloren gegangenen und seither für todt beweinten Sohn, jahre laut auf vor Freude und sprang von ihrem Sitze auf, um ihn zu umarmen. Weder der Circusdirektor, noch der wiedergefundene Sohn schienen sehr erfreut über den Zwischenfall; der Direktor suchte die Frau zu überzeugen, daß sie sich nicht täusche, der Sohn selbst sah die Frau nur kühl an. Endlich bestand dieselbe darauf, daß man den Rücken

des Knaben entblöße, ein von ihr genauer beschriebenes Muttermal müsse sich daselbst finden. Dies geschah denn auch und man fand wirklich das bezeichnete Muttermal, auch begann jetzt der Knabe, nachdem er die Frau lange betrachtet hatte, in derselben seine Mutter zu erkennen. Der Direktor der Truppe bot der Frau nun eine Summe von 100 Rubel an, um allen Weitläufigkeiten zu entgehen; doch wollte die Frau nichts davon wissen und machte Anzeige bei der Polizei. Wie die Geschichte enden wird, ist noch unbekannt; das Kränkeldie für die Mutter aber ist, daß ihr Sohn, obgleich er nicht daran zweifelt, daß sie seine rechte Mutter ist, so viel Freude an dem Umherziehen mit dem Circus gefunden hat, daß er nichts davon hören will, zu seiner Mutter zurückzukehren.

(Eine heikle Rechtsfrage.) Aus London wird geschrieben: Seit geraumer Zeit wird in London ein Wochenblatt, „Tit-Bits“ geheißen, veröffentlicht, das seinen Lesern kleinere, leichtere Feuilletons und scherzhafte Anekdoten als Lesestoff bietet. Obgleich wenig Originelles geleistet wird, erfreut sich das Blättchen einer kolossalen Popularität und der wöchentliche Umsatz soll eine halbe Million übersteigen. Nun hat vor einem Jahr etwa der Verleger ankündigen lassen, daß jeder Leser des Blattes, dem ein Unfall zustoßt, während er im Besitze eines Exemplars der „Tit-Bits“ ist, zu Gunsten seiner Erben auf 100 Pfd. St. Entschädigung Anspruch hat, d. h. das Zeitungsblatt wird in eine Lebensversicherungspolizze umgewandelt. Es ist nun nicht erwiesen, daß der Verleger je diese Summe hat auszahlen müssen, und noch weniger, daß diese neue Art Reklame den bestehenden Versicherungsgesellschaften oder der Regierung, die ja durch Vermittlung des Postamts ebenfalls im Versicherungswege Geschäfte macht, Eintrag gethan hat. Gleich-

13.]

## Die Italienerin.

Roman von Auguste Evans Wilson.

Autorisierte Bearbeitung von Max v. Weizenthurn.  
10.

Zehn Minuten später hatte der Graf von Lilla das Schloß verlassen und Falkland begab sich in das Wohnzimmer zurück, um seine Familie, so gut es eben ging, seines Freundes eilige Abreise anzuklären.

Es war sechs Uhr am folgenden Morgen, als Lilla in Paddington ankam. Alles, was sich für den Moment thun ließ, war möglichst genaue Anfrage zu stellen, ob nicht eine Dame, welche Bally's äußere Erscheinung entsprach, auf der Station gesehen worden sei. Doch Niemand gab ihm gewünschte Auskunft. Lilla fuhr nach seiner Stadtwohnung und setzte dort vor Allem ein Juferat auf, das er in alle größeren Blätter einrüden ließ; dann schickte er Moore mit genauesten Instruktionen zu einem Geheimpolizisten. Um Bally's willen wollte er seinen eigenen Namen selbst einem Manne gegenüber nicht nennen, der zur Geheimhaltung gezwungen war. Er selbst begab sich vor Allem in seinen Klub, um zu sehen, ob er nicht dort vielleicht einen Brief des Mädchens finde. Ein ganzer Stoß von Briefschaften und Papieren wurde ihm übergeben und indem er sich in ein entlegenes Zimmer zurückzog, suchte er unter den Briefschaften ihre Handschrift. Ja, da war sie; Gott sei Dank, Bally hatte geschrieben. Er riß das Couvert auf und fand in demselben nur wenige Zeilen, die zwar ein Datum trugen, denen aber keine Adresse beigelegt war. Bally schrieb:

„Mein Ernst!

Ich hoffe, daß Du mit der Zeit lernen wirst, mir das zu vergehen, was ich thue, denn ich glaube, es führt zum Besten. Ich konnte Dir nicht entgegen- treten, denn ich würde nicht die Kraft gehabt haben, Dir zu widerstehen, suche mich nicht und lebe nicht in Angst um mich. Ich habe noch etwas Geld und werde zweifelsohne Arbeit finden. Ich kann nicht viel schreiben, mein Kopf ist so verworren; um Deinetwegen verlasse ich Dich. Was immer aber geschehen möge, sei überzeugt, daß ich Dir stets treu bleibe, Du mein einzig Geliebter! Lebe wohl!

Bally.“

Wenn sie den Mann hätte sehen können, an welchen diese Zeilen gerichtet waren, wenn sie die Dual geahnt hätte, die er litt, wäre sie auch im Stande gewesen, sich so von ihm fern zu halten? Wäre sie, daß seine Liebe zu jener gehöre, welche mit der Zeit Resignation lernen, oder durch Trennung zu schwinden vermögen? Wenn sie dies glaubte, so war es eben ein Wahn der Liebe, welche eine viel herbere Wunde schlug als der bitterste Haß.

11.

Markus Redway.

— Sage einmal, Jenkins, ist denn die kleine Villa vermietet? Vor einer Stunde etwa bin ich dort vorübergegangen und glaubte alle Anzeichen menschlichen Lebens und Treibens darin zu sehen.

Es war ein Oktobermorgen, nicht so, wie er im südlichen oder westlichen England, sondern in den Gegenden des Nordens sich findet. Das Dörfchen, in

welchem wir uns befinden, war im Sommer ein ganz angenehmer Aufenthalt für vereinzelt Stadter, im Winter jedoch machte es einen gar melancholischen Eindruck, vorzüglich für Jene, welche nicht an dem Aufenthalt auf dem Lande gewöhnt sind. Ein kleiner Fluß durchkreuzte das Dorf und auf der Brücke, die über denselben führte, standen zwei Männer, deren einer die Frage bezüglich der Villa Conop gestellt. Jenkins war der Ortskämmerer und der Mann, welcher mit ihm sprach, der Schullehrer des Dorfes, Markus Redway, ein weit über die Verhältnisse gebildeter Mensch von mittleren Jahren, mit graumeliertem Haar und einem offenen gutmüthigen Gesichte.

— Jenkins, ebenfalls ein großer, stämmiger Geselle, antwortete mit freudlichem Lächeln:

— Gewiß, Herr Redway, man sagte mir, daß ein vornehmer Herr aus London der Miether sei.

— Was, der sollte das abseulische, alte Gulen- nest nehmen, da muß er ja verrückt sein! Haben Sie seinen Namen jemals nennen hören?

— Könnte es nicht behaupten; vielleicht hängt er mit jenem Herrn West zusammen, der kürzlich gestorben ist und, wie man sagt einen guten Theil seines Einkommens einem Herrn aus London hinterlassen haben soll; eine wahre Schande!

— Warum denn das, wenn er ein Verwandter ist?

— Die Leute sollten eben keine Verwandten auswärts haben, antwortete Jenkins mürrisch. Der Schullehrer lachte.

— Seien Sie doch nur nicht so unvernünftig; Sie glauben also, daß der Fremde, welcher die Villa Conop bewohnt, eigentlich gekommen sei, um sein Eigenthum in Augenschein zu nehmen?

— Es mag wohl so sein, lautete die kurze Antwort.

— Er könnte ja wohl sich bald ein besseres Heim herausfinden, als jene gottverlassene Wirthschaft, meinte Redway, indem er nach der Richtung hinüberblickte, in welcher allem Anscheine nach Conop liegen mochte.

— Es gibt aber eben Leute, welche Gulen, Ratten und Geister gerne haben, meinte Jenkins sentenziös.

— Pah, Geister gibt es nicht, lachte der Schullehrer; Gulen und Ratten sind an sich schlimm genug, ohne daß ihnen die Todten auch noch beizustehen brauchen; guten Morgen, ich muß zum Speiselnach Hause.

Jenkins nickte nur und Markus Redway schlug den Weg nach einem kleinen Häuschen ein, in welchem er bei der Witwe eines Farmers wohnte, die das kleine Einkommen, welches ihr Gatte ihr hatte hinterlassen können, durch die geringe Summe erhöhte, welche Markus Redway ihr für Kost und Wohnung bezahlte. Das Häuschen stand etwas abseits von der Straße, auf einem Hügel und Markus wandte sich gerade dem Fußpfade zu, welcher zu seinem Häuschen führte, als er sich plötzlich einem städtisch gekleideten Manne gegenüber sah.

— Osten hier?

— Markus Redway aus den Wolken gefallen?

Diese beiden Ausrufe erschollen zu gleicher Zeit, dann reichten sie sich die Hände.

— Und wie kommst Du in diesen entlegenen Erdenwinkel? fragte Osten

— Das ist leicht erklärt; man muß doch von irgend etwas leben und es wurde mir der Posten eines Schullehrers im hiesigen Orte angetragen. Die Bezahlung ist gering, aber sicher; das Nest nicht schlimmer als ähnliche andere Nester; und Du? ...

— Ich? Ich bin hierher gekommen, um mein Erbe in Augenschein zu nehmen. Du weißt wohl nicht, daß der alte West mein Vetter war und ich nun für einige Wochen in der Villa Conop weile. Welches Glück, daß ich Dir begegnete; ich habe Karten mit, nun können wir uns doch manche Stunde kurzweilig vertreiben.

— Still, rief Redway, indem er sich lachend umblickte, auch Hecken haben Ohren und der Orts- schullehrer — Du verstehst wohl?

— Ah, der Ortschullehrer, lachte Osten; schon gut, Markus, ich werde für Deinen Ruf besorgt sein. Wohin gehst Du jetzt?

— Heim zum Speiseln; ich habe eine alte Hauswirthin, aber wenn Du auf gut Glück mitkommen willst, so wird sich für Dich wohl auch etwas finden, und nach Tisch läßt uns dann die Alte allein, so daß wir ruhig und gemütlich plaudern können.

— Vom Herzen gern. Und die Beiden, der äußeren Erscheinung nach sehr verschiedenen Gestalten, begaben sich nach der Wohnung von Markus Redway.

Die alte Frau Show, die bald blind war, sah doch, daß ihr Miether in Begleitung eines anderen Herrn komme, der viel besser gekleidet war.

Markus stellte ihr Herrn Osten vor und erzählte ihr, daß er Gutsherr gewesen sei an dem Orte, an welchem er, Redway, früher als Schullehrer beschäftigt war. Heute aber wolle der Herr so liebenswürdig sein, mit seinem alten Bekannten zu speisen.

Frau Show verneigte sich tief und entschuldigte sich, daß ihr bescheidener Haushalt nichts Besseres zu bieten habe. Osten aber that dem Mit- tagesspeisen alle Ehre.

Nachdem dasselbe eingenommen worden war, begab sich die brave Alte nach der Küche, und die beiden Männer, welche auch bis nun das Ge- spräch beinahe ausschließlich geführt hatten blieben allein.

Osten mochte etwa sechs- bis achtunddreißig Jahre zählen, hatte schwarzen Bart und schwarze Augen und besaß in seinem Wesen, obzwar er ein schöner Mann war, ein gewisses Etwas, wodurch er Frauen meist unangenehm wurde.

Indem er jetzt dem Schullehrer eine mit guten Garren gefüllte Tasche reichte, sprach er gut gelaunt:

— Ich glaube, Dich zu durchschauen, Redway; Du findest, daß ich nicht ganz darnach aussehe, als ob ich der Mann wäre, mit dem ein wohlbestellter Schullehrer verkehren soll.

— Du hast Recht, lachte der Andere, Du bist zu vornehm, zu elegant, als daß ich mich viel in Deiner Gesellschaft blicken lassen dürfte.

— Kein Kartenspiel mit mir, nicht wahr? Nun, wenn wir uns in mein Haus einsperren, so werden wir doch manche vergnügte Stunde zusammen verbringen; doch was ist's denn mit den Ortsbewohnern? Ich habe heute ein ganz reizendes Mädchen hier gesehen, wer ist es?

(Fortsetzung folgt.)

wohl hat sich das Steueramt bemüht gesehen, gegen die "Tit-Bits" wegen Verletzung des Geistes vorzugehen. Jede Lebensversicherungspolize unterliegt einer Stempelgebühr und die Strafe für Unterlassung der Abstempe- lung ist 20 Pfd. St. in jedem Einzelfall. Diese Strafe hat das Steueramt das Recht, von dem Verleger des Blattes, sowie von allen sonstigen Unternehmern einzu- treiben, welche ihre Baaren in Affekuranzpolicen um- gewandelt haben; wenn das Steueramt auf seinem Rechte besteht, so könnte es von "Tit-Bits" allein eine Straffsumme erhalten, welche zur Abzahlung der eng- lischen Staatsschuld ausreicht.

(Das Lob der Schwiegermutter.) Die Redak- tion des "Echo" erläßt das nachstehende originelle Preis aus schreiben: "Die Redaktion ist leider nicht reich genug, um Denjenigen würdig zu belohnen, der das Lob der Schwiegermutter in überzeugendster Weise singt. Aber sie fühlt ebenfalls eine Art literarischer Verpflichtung gegenüber den zahlreichen guten Schwieger- müttern auf dieser Welt und schlägt deshalb einen kleinen Sängerkrieg wie folgt vor: Wer in acht gereim- ten Druckzeilen am schlagendsten den Werth der Schwiegermutter preist, erhält von uns einen Ehrenlohn von 20 Mark. Das preisgekrönte Merkprüchlein wird im "Echo" abgedruckt. Begünstigte Einwendungen werden bis zum 20. August 1887 angenommen."

(Sarah Bernhardt in Paris.) Albert Wolff begrüßt im "Figaro" die nach Frankreich zurückkehrende Schauspielerin Sarah Bernhardt mit folgenden Wor- ten: "Gestatten Sie, daß ich Ihnen bei der Rückkehr nach Paris einige gute Rathschläge gebe. Während Ihrer Abwesenheit, meine theuere Künstlerin, haben nämlich die Komödianten so viel Lärm gemacht, daß Paris dessen etwas müde ist. Als man bei der letzten Zurückkunft Coquelins zum hundertsten Male die Frage zu erörtern begann, ob er wohl auch in das Theater Frankreichs zurückkehren werde, rief ganz Paris: "Wie? Wird denn dieses Geschwätz über die Komödian- ten nicht endlich einmal aufhören?" Ich hege eine alte Zärtlichkeit für Coquelin, dieses große Kind, das mein

Freund war und mich jetzt nur noch grüßt durch eine ernste Lüftung seines Halses, dem nur noch eine in der Luft wehende Feder fehlt. Seine Geberde beim Gruße ist kalt, aber voll Würde. In der "Art de Comédien", welche dieser ausgezeichnete Schriftsteller eben jetzt ver- bricht, wird er hoffentlich nicht unterlassen, der studiren- den Jugend des Konservatoriums die verschiedenen Arten anzudeuten, in welchen ein Schauspieler einen Journa- listen grüßt, je nachdem er mehr oder weniger mit demselben zufrieden ist. Er wird genau angeben, wie man den Arm zu biegen hat, und die Zahl der Centi- meter nennen, um welche, je nach Umständen, der Hut über den Kopf zu erheben ist. Alles wird darin beschrie- ben sein — ich bin davon überzeugt — von dem lebens- würdigen Lächeln bis zu dem eifigen Gesichtsausdruck mit all den verschiedenen, zwischen diesen beiden Extre- men liegenden Nuancen, deren Geheimnisse mir durch langen Umgang mit Theaterleuten vertraut geworden sind. Wenn Sie nun, verehrte Sarah, in der Meinung, es habe sich in Paris während Ihrer Abwesenheit nichts geändert, Ihr altes Thun und Treiben wieder beginnen wollten, so würden Sie riskiren, mit — Coquelin in Konkurrenz zu gerathen. Unter diesen Umständen, liebe Sarah, kann ich Ihnen nur den einen Rath geben, ruhig in Paris einzuziehen, welches des Lärmes, den die Komödianten zu machen pflegten, um ihre Persönlichkeit zu erhöhen, völlig überdrü- sig geworden ist."

(Ein Jubiläumspast.) Die "Köln. Ztg." be- richtet aus London: Ein Schelm hat den Scherz in die Welt gesetzt, daß die Königin jedes am Jubiläumstage im britischen Reiche geborene Kind mit sechs Guineen und einer silbernen Wiege beschenken würde. Schon 400 Gesuche sind in Folge dessen in Windsor eingelaufen und andere werden folgen, denn die Zahl der täglichen Geburten beträgt für das Vereinigte König- reich allein schon 3200. Wie groß sie im ganzen briti- schen Reiche sei, ist noch nicht festgestellt; indessen so viel ist sicher, daß das gesammte Jahreseinkommen der Königin nicht ausreichen würde, um die Guineen und

gar die Wiegen für jedes am 21. Juni geborene Jubi- läumskind zu beschaffen.

(Die Gattin des Chebive) schildert ein Feuille- tonist der "N. F. P." folgendermaßen: Sie ist noch jung, höchstens 24 bis 26 Jahre alt und hat ein reizend lebenswürdiges Gesicht; die ganze Erscheinung wäre bezaubernd — wenn sie nicht eben Orientalin und des- halb in diesem Alter für europäische Begriffe nicht schon zu dick wäre, um noch ganz schön zu sein. Sie hat dunkle große Augen mit langen dichten Wimpern, einen blen- dend schönen Teint — ohne Kunstmittel erreicht! und den lieblichsten kleinen Mund mit herrlichen Zähnen; wenn sie lacht, und sie that das im Laufe des Geprä- ches oft und ungewungen, ist ihr Gesicht reizend, schel- misch und unschuldsvoll; ich habe nie etwas Bestricken- deres gesehen. Ihre Toilette bestand in einem weißen Surrahkleid, dessen lange Schleppe und Vorderbahnen ganz mit reichen Duchesse-Spitzen bedeckt, die durch Zweige von Brillanten gerast waren. Hals und Arme leuchteten von Brillanten, ebenso die kleinen, dicken Händchen; über dem dunklen, modern frisirten Haar selbst befanden sich Loden gewundene Schnüre aus die- sen Steinen, und doch machte die Toilette nicht den Eindruck des Ueberladenen. An der linken Seite des herzförmig ausgeschnittenen Kleides befand sich eine Broche aus frischen Orangeblüthen und weißen Rosen und darunter das Bild des Chebive, strahlensförmig von Brillanten umgeben; auf dem kleinen Tischchen befand sich vor der Bizetkönigin ihre goldene Tabatière mit dem Namenszug Abdul Aziz in Brillanten und ein großer Füllgenwedel aus weißen Straußenfedern, dessen Griff bei jeder leisen Bewegung glitzerte und blitzte.

(Moderne Kinder.) Miezchen: Geh, Mama, bitte, sei' Dich doch zum Klavier und spiel' was, daß meine Puppe tanzen lernen kann. — Mama: Laß mich zufrieden, ich habe jetzt keine Zeit! — Miezchen: Keine Zeit! Natürlich, das Romanlesen ist nöthiger als die Erziehung Deiner Kinder!

26.] Die kleine Gräfin. Novelle nach fremdem Motive von A. von Casetti. Erster Theil.

21. — Nein, gewiß nicht. Ich unterzeichne Alles; hast Du vielleicht gar gestempelte Dokumente bei Dir?

Die Vermögenstheilung, da sie mit gegensei- tigem Einverständnis vollzogen wurde, bot keine Schwierigkeit und es ergab sich aus dieser Theilung, daß noch eine Willion vorhanden war.

Im Anblick des Umstandes, daß, als Henriette geheiratet, sie jährlich 2.000.000 Revenuen besaßen, wenig, aber andererseits doch noch viel, da sie gefürchtet hatte, vollständig ruiniert zu sein. Die Gegenwart, so wie die Zukunft ihres Sohnes war somit ge- borgen und im Interesse des Knaben dankte sie Gott, daß sie zu rechter Zeit Ordnung gemacht. Es war Alles sehr still vor sich gegangen und nur die Allerintimsten wußten, daß der Schimmel des Hauses Ternois dauernd und bedenklich getrübt sei. Robert lebte so lange schon wie ein Junggeselle, daß den kompletten Bruch mit seiner Frau die Wenig- sten ahnten. Sie frühstückten und speisten wohl zusammen, sonst aber gar nichts.

Es begann nun für sie jene seltsame Einsam- keit, welche unter Jenen vorkommt, die sich geliebt haben, den gleichen Namen führen, sich in ihrem Kinde wiedersehen, unter einem Dache schlafen, an einem gleichen Tische sitzen und sich doch so fremd werden, als hätten sie einander nie gekannt. Ent- rüstung und Schmerz waren begreiflicher Weise die ersten Empfindungen Frau von Ternois' gewesen.

Nach einigen Tagen aber stellte sich jene Ruhe ein, welche große Seelenaufregungen meist zur Folge haben. Sie fühlte sich weniger unglücklich, als zu sein sie Ursache hatte — ergeben, wenn schon nicht getröstet. Sie war beinahe froh, mit jenem Gange und Bange, mit jenen Zweifeln und Furch- ten für immer abgeschlossen zu haben, welche sie in letzter Zeit gereinigt. Tapfer, wie sie war, liebte sie glatte Wege und feste Entschlüsse.

Bei alledem ahnte sie aber die Wahrheit nicht, daß zwischen ihr und dem Gatten eine Trennung der Seelen längst stattgefunden hatte, welche wesentlich dazu beitrug, ihr die jegige nur äußerlich zu Tage tretende Trennung ertragen zu helfen. In einem Falle, wie jener Frau von Ternois', hätte jedes Wesen, welches den Gatten wirklich liebt, geweint, getobt, gedroht und schließlich doch ver- zihen, da der Widerspruch und die unlogische Assoziation der Empfindungen zur Eigenart des Frauencharakters gehört, besonders dann, wenn die Frau verliebt ist. Längst schon hatte sich die ur- sprüngliche Liebe für ihren Gatten in eine Art Gewohnheit verwandelt. Ist diese ja doch eine Selbsttäuschung, aus der mehr denn eine sogenannte glückliche Ehe hervorgeht. Diese gewohnheitsmäßige Zärtlichkeit hat viel Gutes an sich. Sie bietet Argumente gegen das Eölibat und bewirkt das Wunder, daß, wenn man sich zu einer bestimmten Stunde umarmt, ohne besondere Empfindung und ohne recht zu wissen, weshalb, man sich schließlich doch einredet, daß man sich gegenseitig anbeie, wie man sich auch einredet, daß man sich unterhalte, wenn man Abend für Abend seine Partie Domino macht...

Frau von Ternois war in ihren Empfindun- gen langsam so weit gekommen. Die Liebe, welche mit ihren Flammen Alles erfasst, sobald sie in un- serer Seele wach wird, macht, wenn sie entschwindet, sehr kleine Schritte — so etwa, als ob sie dieses Entschwinden beklage und uns Zeit lassen wolle, sie zurückzurufen; ohne zu heucheln war Henriette Robert gegenüber bis in die allerletzte Zeit ihrer Vereinigung so geblieben, wie sie anfangs gewesen, nur geschah dies mehr aus Gewohnheit, denn aus Empfindung.

Während des Jahres, in welchem Frau von Ternois mit Villecrenes auf freundschaftlichem Fuße verkehrte, hatte sie für ihn eine jener Empfin- dungen zu hegen gelernt, die nicht bis zur Liebe hinanreichen und die Grenzen der Freundschaft doch bei Weitem überschreiten. Ihre Sympathie für Jean wuchs von Tag zu Tag und doch war es noch keine Liebe, die sich selbst vergißt und in Verwirrung geräth. Ein Händedruck, ein Blick, einige unbedeu- tende Worte befriedigten sie. Es war weder Ge- heimnißvolles, noch Unrechtes in ihrer Liebe, aber dieser Händedruck, dieser Blick, diese Worte fingen an, ihr dermaßen zum Lebensbedürfnisse zu werden, daß sie nicht mehr ohne dieselben leben konnte. Verspätete er sich um eine Stunde, so war sie außer sich und jeder Spaziergang, den sie in Begleitung der Kinder mit ihm machte — jedes Buch, das er ihr vorlas, war für sie ein Gegenstand von Wich- tigkeit geworden. Dabei legte sie im Verkehr mit dem Freunde nicht eine Spur von Koketterie an den Tag, war so natürlich, als sich nur denken ließ, als ob ein Instinkt ihr verrathen, daß das sicherste Mittel, um ihn zu fesseln, jenes sei, ihn anscheinend gar nicht halten zu wollen. Sie verliebt — welcher Einfall! Sie dachte an Jean eigentlich nur, wenn er nicht zugegen war, und empfand sie mitunter den ungeduldigen Wunsch, ihn zu sehen, so schwand der- selbe bei seinem Eintritt sofort, so gab sich doch die Liebe nicht kund; das war doch offenbar Freunds- chaft, nichts als Freundschaft.

22. Eines Tages, im Monat Juni, war es, da theilte Henriette Jean mit, daß sie gerne einen Tag auf dem Lande zubringen möchte — wo, das wäre ihr einerlei; es würde den Kindern aber sicherlich gut thun, einmal freie Landluft zu athmen und Georges verdiene wohl eine Belohnung, nachdem die letzte Schulnote dargethan, daß er der Erste in seiner Klasse sei, was Henriette nicht wenig schmeich- lhaft empfand.

— Es ist geradezu erstaunlich, hatte sie einer Freundin gegenüber geäußert, was heut zu Tage die Kinder Alles lernen müssen — und sie lernen es; das ist etwas demüthigeno für uns Mütter, die wir lange nicht so viel wissen, als unsere Jungen und deshalb von diesen mit einer Art mitleidiger Verachtung angesehen werden.

— Sprich mir nicht davon, meinte Liebe, ent- gegnete die Freundin, welche gleich Henriettes ihren Knaben im Lycäum abholte. Ich verstehe kein Wort mehr von all der Schulweisheit meines Sohnes und muß heimlich in allen möglichen Büchern nach- schlagen, um nur einigermaßen gleichen Schritt mit ihm halten zu können; manchmal bringt er mich rein zur Verzweiflung, der Gassenjunge.

Am folgenden Sonntage traf Herr von Ville- cresnes mit seiner Tochter, Frau von Ternois mit ihrem Sohne auf dem Bahnhofe von Orleans ein; man wollte sich nach dem Dorfe Jevish begeben und kam etwa um elf Uhr auch wirklich dort an. Die

Herrschaften fanden ein am Ufer romantisch geles- genes Gasthaus und Henriette beschloß sofort, daß hier das Gabelfrühstück eingenommen werden solle. Die junge Frau begab sich in die Küche, um mit der Wirthin zu reden, es stellte sich aber heraus, daß, wenn sie Alles nach ihrem Geschmack haben wolle, sie wohl auch selbst ein wenig die Oberauf- sicht besorgen müsse und so band sie denn eine große, weiße Schürze vor und schickte sich an, das Kochen der Krebse, das Anmachen des Salats selbst in Angriff zu nehmen.

Die vornehme Pariserin sah bei der Ausübung dieser hausmütterlichen Pflichten ganz reizend aus und als man unter dem Schatten eines Kastanien- baumes die selbst zubereiteten Herrlichkeiten verzehrte, da gestand sie sich, daß ihr die Gerichte noch gar nie so gemundet habe als heute und die Kinder er- klärten jubelnd, sie wollten jeden Sonntag hier das Gabelfrühstück zu sich nehmen, es sei viel besser, viel schöner, wie zu Hause.

Nach genossenem Imbiß ließ man sich in einem Boote über die Seine fahren, um am jenseitigen Ufer des Flusses spazieren zu gehen. Georges und Marie liefen fröhlich um die Wette; sie verfolgten Schmetterlinge und pflückten Blumen und das kleine Mädchen, welches ein angeborenes poetisches Em- pfinden besaß, blieb plötzlich stehen, um Georges mit ihren großen Augen anzublicken und ihn lächelnd zu fragen:

— Sind die Schmetterlinge wohl Vögel, Georges, oder sind es Blumen, welche Flügel haben?

Der Quintaner aber entgegnete stolz im Voll- bewußtsein seiner neuerlernten Schulweisheit:

— Die Schmetterlinge sind Staubflügler. Frau von Ternois, die sich etwas müde fühlte, hatte den Arm Villecrenes erfasst und sprach über Dieses und Jenes mit ihm. Sie wollte wissen, ob seit dem Tode seiner Frau er niemals den Gedan- ken ins Auge gefaßt, sich wieder zu vermählen. Und als er ihr versicherte, es sei ihm dies nicht in den Sinn gekommen, erklärte sie, dessen froh zu sein.

— Was könnte Dir das für einen Unterschied machen? erwiderte Jean, nicht ohne einige Bitter- keit.

— Du hast recht, gestand sie ohne jedes Zö- gern zu. Deine Frau würde meine Freundin sein und ich hätte dann nur um eine Person mehr, welche mir nahe stünde, trotzdem möchte ich gar nicht gerne, daß Du Marien eine Stiefmutter gebest.

Sie wollte wissen, ob er Louise sehr geliebt, ob er der Todten noch häufig gedachte.

— Seit ich Dich näher kenne, gestand sie ohne alles Zögern zu, habe ich unwillkürlich darüber nachgedacht, ob meine arme Louise wohl auch die richtige Frau für Dich gewesen? Und weißt Du, daß mir wohl auch zuweilen der häßliche Gedanke gekommen, im Geiste der Todten zu gedenken, daß sie zu ruhig war, zu vernünftig, zu vollkommen und daß eine halbe Märrin, gleich mir z. B., Dir besser entsprechen haben würde.

Villecrenes war nachdenklich und fand kein Wort der Entgegnung. Henriette sagte ihm, ohne daß sie es selbst ahnte, das, was er schon un- zähligmale empfunden, indem er dabei den Zufall, die Ironie des Schicksals verwünschte, welche sich darin gefaßt, erst wenn wir für's Leben daran ge- bunden sind, uns den Mann, oder die Frau zuzuführen, welche die richtige Ergänzung unseres Charakters gewesen sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen,**  
auch Original Friedrich Wiebe und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, große Kronengasse 3.** 19692

**tüchtiger Kommiss (Jsr.)** wird für ein feines Herrnkonfektionsgeschäft sofort aufgenommen. Gehalt 15—20 Gulden monatlich nebst Kost und Quartier. Offerte mit Angabe des Alters, nebst beiliegenden Zeugnissen sind zu richten an die Firma **S. Kohn und Sohn, Dedenburg.** 20256

**goldene Damenuhr** mit Kette ist geblieben, den 6. Juli auf dem Wege Wainnergasse, durch den Darsich-Bazar, Wienergasse, Elisabethplatz, Josephsplatz, Nádorgasse, in Verlast gerathen. Der redliche Finder möge selbe gegen gute Belohnung **Kálmány-utca 26, Parterre 6,** abgeben. 20299

**Ein Portal,** äußerstelegant in besterhaltenem Zustande, mit einer einstöckigen eisernen Treppe, ist billig zu verkaufen. Näh. bei **Grünbaum und Weiner,** Gattnergasse, Ecke Karlsring. 20234

**Wohnung.** Eine schöne Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern sammt Nebenlokalitäten ist in Ofen neben der Kettenbrücke am 1. August billig zu vermieten. Näh. in der Expedition. 20207

**Zeitungs-Zusammen- schlaglerin,** die rasch u. gut arbeitet, wird aufgenommen, solche die auch gut convertirt, wird bevorzugt. Näh. in der Exp. 20443

**Gesucht,** zum Augusttermin, in der Christenstadt eine Jahreswohnung, bestehend aus drei Wohnzimmern und Küche, möblich oder auch unmöblich, wenn möglich mit Gartenbenutzung. Offerte sind sofort unter „A. D.“ an die Exp. zu richten. 20443

**100—150 fl.** Demjenigen, der einen Primarreferenzen besitzenden, tüchtigen Mann eine Stelle als Buchhalter, Kassier oder Fruchtkaufmännchen verschafft. Zu sprechen **Göttergasse 26, 1. Stock, Thür 12,** von 1—3 Uhr. 20253

**Praktikant** gesucht für ein Produkt- u. Kommissionsgeschäft. Offerte unter „F. K. 12“ an die Exp. 20228

**Ein Lehrling** aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme in einer Kurz- und Modewaarenhandlung. Näh. in der Exp. 20247

**Gassenwohnung.** In der äußeren Stationsgasse Nr. 31, im 1. Stock, sind 3 Gassenzimmer, 2 Alkoven, Entree, Küche, Speis, pr. 1. August billigst zu vermieten. Ich gebe dem p. t. Publikum bekannt, daß ich am Sonntag **von Budapest um 8 und 8 1/2 Uhr bis auf den Josephsplatz** verkehren werde, die Person 50 Kr. Schulz, **Dunubus-Beitzer.** 20241

Für ein Papiergeschäft wird **ein Lehrling** gegen Bezahlung aufgenommen. Näh. in der Exp. 20246

**Kravatten**  
6 elegante Kravatten 90 Kr. 6 Stück rein Seide 1.20. fr. 12 " feine Krägen 1.80 " 1 " feines Hemd 1.50 " 1 Paar Socken — .20 " 1 Fischbein-Nieder 2.—  
Briefe bitte an die Kravatten- und Wäsche-Fabrik des **A. Schwarz,** 6. Bez., große Feldgasse Nr. 14, zu richten. Zulufr. Preisourante versende gratis und franco. 18155

**Gábor Deutsch, Klavier-Etablissement u. Musikinstrumenten-Geschäft, Badgasse Nr. 1.**  
Lager aller Gattungen **Stutzflügel, Pianino** neuester Konstruktion mit **Nick- und Panzerstimmstock,** amerikanische **Harmonium,** die besten der Welt, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, mäßige monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen auch für **Provinzkäufer** bewilligt. **Umtausch** von alten **Klavieren, Pianino, Harmonium.** Für **Sommervohnungen** empfehle meine **Mignonstufen,** 155 Cm. lang, u. **Ansänger Piano,** äußerst billig in Lei gebühr inklusive Transport. **Reparaturen und Stimmungen** werden promptest besorgt. 20193

**Ein großer gelber Jagdhund** mit dunklen Rücken, hört auf den Namen Schips, ist in Verlust gerathen, und erhalt der Heberbringer derselben fl. 10 Belohnung in **A. Decker's Brauerei in Steinbruch** 20242

**Ein Kommiss** in jeder Beziehung, für ein gemischtes Waaren-Geschäft in der Provinz (Manufaktur, Kurz, Nürnberger, Material- u. Farbwaare), tüchtig, der deutsch u. serbisch in Sprache mächtig, wird pr. August anzunehmen gesucht. Offerte sind mit Abschrift der Zeugnisse u. Photographie zu versehen. Wo? sagt die Exp. 20222

**Ein Erzieher** für drei Elementarschüler wird pro 15. Juli gesucht. Derselbe muß der deutschen u. ungarischen Sprache vollkommen mächtig sein. Näh. bei **D. Kohn in Terejovac, Slavonien.** 20258

**Ein größerer Weinkeller,** 300 Schritte von Bahu- und Schiffstation entfernt, sofort zu vermieten. Adresse in der Exp. 19672

**Damen** finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer allein stehenden **Geburtsheiferin.** **Johanna Brenner,** 9. Bez., Meistergasse 42, Thür Nr. 2, hinter der Ullberkaserne. 20163

**Elisabethplatz Nr. 7** sind gesunde Wohnungen, auf der Promenad, mit erquickender Parkluft und genußreicher Augenweide, zu vermieten. 20163

**Ein Kaffeehaus** auf lebhaftem Posten wird verpachtet oder verkauft wegen Familienverhältnissen.Adr. in der Exp. 20281

Zu einem guten **Agenturgeschäft** wird ein Repräsentationsfähiger Mann als Kompagnon gesucht. Antr. unter „3. 6.“ an die Exp. 20293

**Die Trockenlegung feuchter Wohnungen die Asphaltirung** von Höfen, Stallungen, Magazinen u. übernimmt unter **Garantie und billigt die „Ungarische Asphalt-Actien-Gesellschaft“.** Bureau: **Andrássystraße 20.** 19956

**Ein- und Verkauf von Herrenkleider-Reparatur, Fuß- und Kleider-Reinigung** bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 1885er vorzüglichen Düner Gebirgswein liefert von 10 Liter aufwärts ins Haus gestellt, **Weißwein per Liter 22 Kr., Rothwein pr. Liter 30 Kr.,** Wilhelm Wöhrsch, Stationsgasse 33. 19642

**Möbel auf Raten** erhalten billigsten anständigen Jahresraten. ferner Geistliche, Professoren, Staatsbeamte und gut situierte Personen, sowohl in Budapest als in der Provinz, Auskünst erhellt Herr **Kovács Ferencz** in der Möbel-Niederlage **Gjellaplatz 3, 1. Stock.** 19222

**In Fectkreisen** anerkannt als guter Fecter mit einer vorzüglichen Florett- und Säbelschule würde ein **Offizier a. D., dipl. Fectmeister** in einem distinguirten Hause in dieser Kunst **Unterriht** ertheilen. Gest. Zuschriften unter „Fectmeister“ an die Administ. erbeten. 20081

**Eine Wohnung** mit 2 schönen Cassenzimmern, dazu abgetheilte Alkoven, am 1. August zu beziehen. Küche, Speis, Keller, Boden. 7 Bez., Lindengasse 6, nächst der Kerepeserstraße in **Budapest.** 20211

**Egyik háztartásban se hiányozzon a képes budapesti szakács könyv** készítették Sz. Hilaire Josef, Kovács Irma, Dorn Anna, Gombos Erzsé és Zöld Mari. Tartalmazz közel 1000 étel készítési módjának füzetes leírását, 4 javított kiadás. Ára az 517 oldalra terjedő műnek füzve 1 frt 40 kr, di zes szennyomatu czimmel ellátott keménykötésben 1 frt 80 kr. Megjelenés és kapható: **LAMPÉ Róbert (Wodianer F.), könyvke eskedőszékhely Budapest, váci-utca 13. sz. alatt. Ugy-nazon mű ott német nyelven is kapható.** 20150

**Bureau-Stelle** sucht ein praktischer, gut empfohlener junger Mann, perzeptent deutsch-ungarischer Korrespondent. Zuschriften erbeten unter „Dauernd“ an die Exp. 20217

Ein neugebautes, **ebenerdiges Haus,** steuerfrei, mit noch zu bebauendem Grund, ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 20137

**Bandelstramerei,** Geposten, belobteste Gegend Budapest's, ist billig zu kaufen. Adr. in der Exp. 20151

**Praktikant** wird zum sofortigen Eintritt aufgenommen. Derselbe muß jedoch aus sehr gutem Hause sein, die Handelsakademie absolvirt und schöne Handschrift haben. Schriftliche Offerte u. persönliche Vorstellung bei **Hermann Lakto u. Sohn,** Budapest, Dorothyengasse 3, 2. Stock, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr. 110205

**Sicherer Verdienst,** mindestens 10 Gulden täglich, der sich hier oder in der Provinz mit dem Verkauf von gesetzlich ausgestellten Ratenbriefen auf Loje befassen will. Offerte an **David Redlich,** Vorfuß-, Bank- u. Wechselhau, Kerekesmetergasse Nr. 11. 19218

In Neupeft ist ein ausgezahlter **Grund** mit darauf befindlichem Wirthshaus zu verkaufen. Adr. in der Exp. 20273

Ein schönes **Geschäfts-Lokal** sammt Wohnung dazu in Neupeft, Hauptgasse Nr. 39 ist zu vermieten, geeignet auch für Kaffeehaus, ist sofort oder pr. 1. August zu beziehen. Dasselbst sind auch Stellagen um billigen Preis zu haben. Näheres im Hause 39 20203

**Ein Zapfenwirth,** welcher Kaution leisten kann, wird aufgenommen. Näh. in der Exp. 20163

In einer Manufaktur- und Gemischtwaarenhandlung eines Provinzortes werden aufgenommen: ein **Lehrbursche** und ein **Praktikant** israelitischer Konfession, welche der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache mächtig. Adr. in der Exp. 20176

**Von Kavalieren** abgelegte **Herren-Kleider** in bestem Zustande billig **Gattnergasse 15, 1. Stock, Kleider-Reinigung, Fuß- u. Reparaturen-Meister.**

**Wegen Abreise** ist eine neue, halboffene Equipage, vierfüßig, und 2 Pferde sammt Geschirr zu verkaufen. Anträge unter „Ausland“ an die Exp. 20142

**Damen** finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege bei Entbindung. **Adelheid Heidrich, dipl. Geburtsheiferin, Schiffmannsgasse 41, Parterre Nr. 1** (nächst der Dyer). 20135

**Günstiger Kauf** in Klein-Tétény, 1/4 Weingarten mit den edelsten Reben bepflanzt in bester Fectungsaussicht mit vielen edlen Obstbäumen, Küchen- u. Wirthschafts-Garten, am besten Punkte gelegen, mit herrlicher Fernsicht, ausgezeichnetem Trinkwasser, hiezu gehörig ein vollständig neues Haus mit 4fenstrigen Zimmer u. Küche, ganz separirt, 1 Haus mit 3 Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis, 2 Ställe je für 2 Thiere, Preshaus mit 2 Pressen, Reblmaschine neuester Konstruktion, Gähnerhof, Fectenteller für 3000 Eimer mit dem nöthigen Kellerentwässerungen, wie 1 Stück 100eimerige Gahne, viele Bottichen, Alles mit Steinfonten versehen, 1 Hausmeisterwohnung mit Zimmer Küche und Brodback-Küche, ist aus freier Hand billigst zu verkaufen. Adresse in der Exp. 19992

**Praktikant** für ein **Bankgeschäft** gesucht. Offerte unter „D. 5“ an die Exp. 20274

**600 Stück** Prima neue ungarische Säcke á 50 Kr. bei **Brüder Wikonsky,** 8. Bez., Bérkocsis-utca 21. 20271

Ein **alleinstehende Frau** sucht eine anständige Zimmerfollerin. Adr. in der Exp. 20277

**Konkurs.** In der öffentlichen Auktion der Knaben- u. Mädchen-Gemeinde des Schuljahres 1887/1888 folgende Stellen zu besetzen. 1. Die mit einem Jahresgehalt von fl. 500 dotirte Stelle eines unverheiratheten geprüften **Vollschullehrers.** 2. Die mit einem Jahresgehalt von fl. 500 und einer eventuellen Zulage von fl. 50 verbundene Stelle eines befähigt ist „רש"י תורה תלמוד“ zu unterrichten. Replikanten haben ihre Qualifikationsnachweise und Zeugnisse über ihr bisheriges Wirken bis zum 20. Juli l. J. an den gef. Vorstand einzusenden. **Der Vorstand der Budapestischer aut. orth. isr. Gemeinde-Kanzlei** (Baron Dratzysches Haus). **Löffler, Sekretär.** 20264

Acceptire **eine gepr. Lehrerin, Israelitin,** welche Ungarisch, Deutsch, so auch Handarbeit unterrichtet, zu 2 Mädchen von 9—11 Jahren. Jahresgehalt 150 fl., Wohnung und sämtliche Verpflegung. Replikanten wollen ihre Zeugnisse sammt Photographie bis Ende dieses einreichen. **Duna-Est-György, den 3. Juni 1887.** **Schwarz Adolf.** 20255

Ein **tüchtiger Kommiss** der Manufakturwaarenbranche, der der ungarischen, deutschen und rumänischen Sprache mächtig ist, findet pr. 1. August Aufnahme. Ferner findet sofortige Aufnahme ein Lehrling von gutem Hause, 14—15 Jahre alt, obiger Sprachen kundig, mit erforderlicher Vorbildung. Eigenth. ndig geschriebene Offerte sind zu richten an **Goldstein u. Friedmann,** **Ragh-Somfut, Szatmarer Komitat, Manufaktur-, Eisen- u. Spezereihandlung.** 20261

**Billiches Darlehen** vermittelt ich für Loko und Provinz von 50—1000 fl. an Personalkredit für selbstständige Jahresparteien, als auch für in ordentlicher gesellschaftlicher Stellung, resp. Beschäftigung stehende Personen, wie Beamte, Grundbesitzer, Kaufleute, Gewerbetreibende in leicht rückzahlbaren Wochen- und Monatsraten. Zu- und Ausländer Bankkredite auf Immobilien in jeder Höhe zu 5% welches in 17 oder 32 Jahren amortisirt wird. Sprechstunden 8—12, 3—7. Briefe nur mit Beischluß einer 10 Kr. Briefmarke beantwortet sofort die Hauptagentur **D. Bernath, Budapest, Akácza-utca 34.** Provision wird nach Ertrag des Geldes gefordert. 19830

**Ein Kommiss** der Kurz- und Manufakturwaarenbranche wünscht hier oder in einer Provinzstadt placirt zu werden. Adr. in der Exp. 20270

Ein kleines **Wirthschafts-Geschäft** in Dien, auf lebhaftem Posten, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 20267

**Techniker** sucht Korrespondenzstelle zu Real- u. Ingenieur. Tüchtig im Vorbereiten zu Nachprüfungen. Näh. in der Exp. 20276

**Greislerci** mit Branntweinschank auf lebhaftem Posten ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Adr. in der Expedition. 20278

**Ein Parterre-Haus** in **Altofen** zu verkaufen. Preis 5000 Gulden. Dasselbst ist für Wirth, Kaufleute und Industrielle sehr geeignet. Näh. in der Exp. 20269

**Ein Gewölb** ist pr. 1. August oder pr. 1. November in der Wainnergasse, Hotel National, zu verlassen. Das Nähere beim Portier. 20206

**2 Zimmer u. Küche** im 1. Stock (parquetirt), Kerepeserstraße 41, pr. 1. August zu verlassen. Das Nähere beim Hausmeister. 20265

**1. August beziehbar Hofwohnung,** 1 Zimmer, Küche, Keller und Boden, **Tabella-gasse 61,** das schönste Haus neben der **Andrássy-straße.** 20272

**Un jeune homme** très distingué cherché de taire la connaissance d'une jeune dame intelligente pour prendre des heures de conversation. Des Lettres sont priées sous le mot „Chevaleresque“ a l'expédition de ce journal jusque le 10ième. 20288

**Ein Gewölb** mit **Schanfenster** zu jedem **Geschäft geeignet, ist sofort oder pr. August** zu vermieten. Näheres **große Feldgasse 26.** 20296

**Japanisches Gesichtereinigungs-Papier,** bestes Mittel gegen **Schweiß,** per Packets 70 Kr. **C. Kaniig, Budapest, 12 Dorothyengasse Nr. 12.** 20295

**Demolirung** werden billigst verkauft **Dachziegel, Mauerziegel, Stein- und Holzhausen, Pflastersteine, Dachstuhlholz, Doppelböden, atten, Bretter, Ganggitter, Fenstergitter, eiserne Gewölbe u. Magazinschüren, prachvolle Doppelthüren, Kachelnfenster mit Spatelläden, eiserne Brunnen, Säulen und Baluster, überhaupt alle ins Baufach schlagende Artikel bei **Adolf Kleinmann, große Feldgasse 26.** **Ok. gyermekkertészno** egész napra alkalmazást nyerhet finom családnál. Czím e lap kiadóhivatal által. 20282**

**Renaissance-Ottomane** mit hoher geschmückter **Lehne** ist zu verkaufen. 5. Bez., Große Kronengasse Nr. 32, 2. Stock, Thür 8. 20292

**Gärtner,** verheirathet, mit guten Dokumenten, findet Aufnahme. **Kanzleidner,** des Deutschen, u. Ungarischen mächtig, der in dieser Eigenschaft war, wird acceptirt. **AranyJános utca 32, Frankl.** 20283

**Sveizergeschäft,** bester Posten Budapest's, guter Wein-, Bier- und Branntweinschank, muß in Folge eines Unglücksfalles sofort um jeden Preis verkauft werden. Näheres **Wainnergasse Nr. 15, Thür 6.** 20280